



Inhalt

LIESMICH

- 1** Cover
Franz Fiala
- 2** Liebe Leser, Inhalt
Franz Fiala
- 4** Impressum, Autoren, Inserenten

CLUBCOMPUTER

- 4** ADIM Skripten
Martin Weissenböck
- 6** ClubComputer-Universum
Werner Illsinger
- 31** Clubtermine in Kalenderanwendung importieren
Franz Fiala
- 32** Clubvorstellung

METATHEMEN

- 5** Der Kulturator
Siegfried Pflegerl
- 8** Schul.infosms.org
Martin Weissenböck
- 10** Zum Webauftritt von Schulen in Österreich
Matthias Hütthaler
- 18** E-Rechnungen
Franz Fiala

CLUBMOBILE

- 18** SONY Xperia Z3
Paul Belcl
- 19** Facebook-Werbung
Paul Belcl

CLUBSYSTEM

- 20** Datensicherung, neue Wege
Paul Belcl
- 21** Opn surs
Günter Hartl
- 30** WordPress: E-Mails versenden
Franz Fiala
- 31** WordPress: Per E-Mail publizieren
Franz Fiala

LUSTIGES

- 2** Hier lacht der Islamist
Christian Berger
<http://www.karikaturen.guru/>

METATHEMEN

Liebe Leserinnen und Leser!

Franz Fiala

Schule

Schwerpunkt unserer heutigen Ausgabe ist die Plattform Schul.InfoSMS von **Martin Weissenböck** und eine Bewertung des Webauftritts österreichischer Schulen durch **Matthias Hütthaler**.

Dazu passend geben wir auch einen Überblick über unsere Clubdienste mit dem Titel „ClubComputer-Universum“.

Titelbild

Das Titelbild stammt aus der Sammlung der Bilder des Hubble Weltraumteleskops. Dargestellt ist die Galaxie M51.

<http://hubblesite.org/newscenter/archive/releases/2005/12/image/a/>

cc-camp am 27. Juni 2015

Reserviert Euch diesen Tag!

In drei Tracks könnt Ihr ganztägig Vorträge konsumieren. Auch für Verpflegung ist gesorgt!

Details

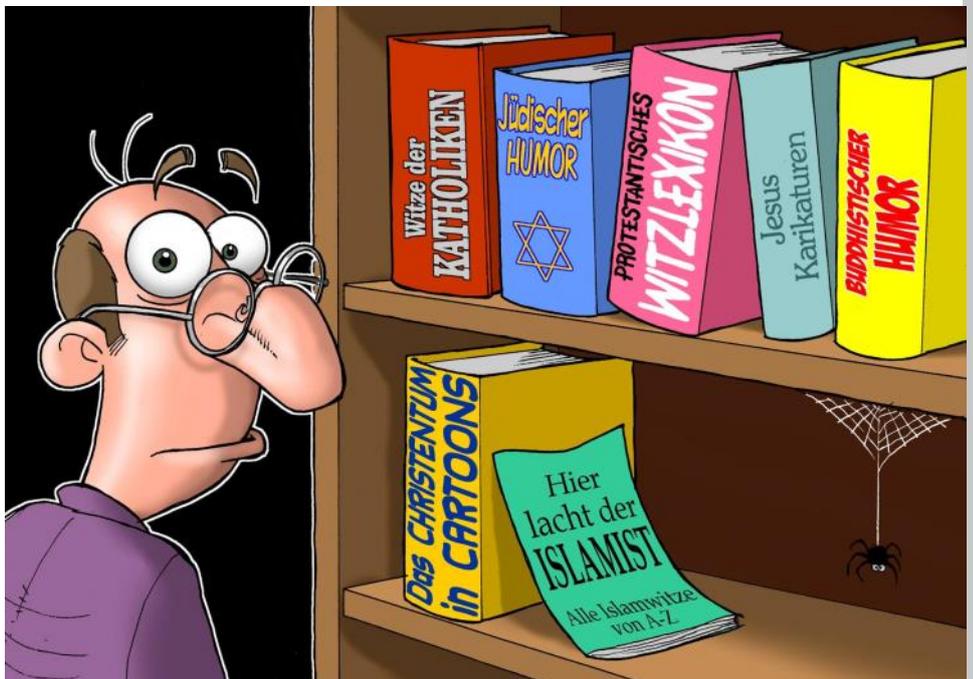
<https://www.clubcomputer.at/forum/showwiki.php?title=cccamp15>

Bitte diese Seite vormerken. Sie wird entsprechend dem Planungsstand aktualisiert.

Franz Fiala

Di	2015-03-03	Clubabend
Mo	2015-03-09	Stammtisch
Do	2015-03-19	Clubabend
Di	2015-04-07	Clubabend
Mo	2015-04-13	Stammtisch
Do	2015-04-23	Clubabend
Di	2015-05-05	Clubabend
Mo	2015-05-11	Stammtisch
Do	2015-05-21	Clubabend
Sa	2015-06-27	CC Camp
Di	2015-07-07	Sommerheuriger
Di	2015-08-04	Sommerheuriger
Di	2015-09-01	Clubabend
Mo	2015-09-07	Stammtisch
Do	2015-09-17	Clubabend
Di	2015-10-06	Clubabend
Mo	2015-10-12	Stammtisch
Do	2015-10-22	Clubabend
Di	2015-11-03	Clubabend
Mo	2015-11-09	Stammtisch
Do	2015-11-19	Clubabend
Di	2015-12-01	Weihnachtsfeier

Hier lacht der Islamist



MTM



Autoren

Belcl Paul 1966 18,19,20



Systemberatung und Coaching für mobile Devices;
Direktor für den Bereich Android im Clubcomputer.
Firma BELCL EDV-Koordination & Systemberatung
Hobbies Familienstellen, elektrische Fortbewegung, Fahrradfahren, Fotografieren
pbelcl@ccc.at
<http://blog.belcl.at/>

Berger Christian 2



Karikaturist und Comiczeichner für Kärntner Zeitungen
Firma Karicartoons
karicartoons@aon.at
<http://www.karikaturen.guru/>

Fiala Franz Dipl.-Ing. 1948 1,2,6,15,16,30,31



Leitung der Redaktion und des Verlags der PCNEWS,
Lehrer für Nachrichtentechnik und Elektronik i.R.
Werdegang BFPZ-Arsenal, TGM Elektronik
Absolvent TU-Wien, Nachrichtentechnik
Privates verheiratet, 1 Kind
franz.fiala@clubcomputer.at
<http://www.fiala.cc/>

Hartl Günter Ing. 1963 21



Wirtschaftsingenieur, Systemadministrator für
Windows Clients und Linux Server in Logistikcenter
Hobbies Krav Maga, Windsurfen, Lesen
ghartl3@gmail.com

Hütthaler Matthias MSc 1984 10



Lehrer und Netzwerkaadministrator an der KPH Wien/
Krems
matthias.huetthaler@kphvie.ac.at

Pflegerl Siegfried (Gruppe Or-Om) 5



Schriftsteller Philosophie, Kunst- und Evolutionstheorie
siegfried.pflegerl@chello.at
<http://portal.or-om.org/>

Illsinger Werner Ing. 1968 6



Key Account Manager Financial Services bei Microsoft
Österreich, Präsident von ClubComputer
werner.illsinger@clubcomputer.at
<http://www.illsinger.at/>

Weissenböck Martin Dir.Dr. 1950 4, 8



Direktor der HTL Wien 3 Rennweg, Leiter der ADIM,
Leiter der ARGE Telekommunikation
martin@weissenboeck.at
<http://www.weissenboeck.at/>

Impressum

Impressum, Offenlegung

Richtung Auf Anwendungen im Unterricht bezogene Informationen über Personal Computer Systeme. Berichte über Veranstaltungen des Herausgebers.

Erscheint 5 mal pro Jahr, Feb, Apr, Jun, Sep, Nov
Verleger PCNEWS-Eigenverlag
Siccardsburggasse 4/1/22 1100 Wien
0664-1015070 FAX: 01-600933-9210
pcnews@pcnews.at
<http://www.pcnews.at/>

Herausgeber ClubComputer
Siccardsburggasse 4/1/22 1100 Wien
01-600933-11 FAX: -12
buero@clubcomputer.at
<http://www.clubcomputer.at/>

Druck Ultra Print
Pluhová 49, SK-82103 Bratislava
<http://www.ultraprint.eu/>

Versand GZ 022031324

ClubComputer

Leitung, CCC Werner Illsinger
01-600933-220 FAX: -9220
werner.illsinger@clubcomputer.at
<http://www.illsinger.at/>

PCNEWS, PCC Franz Fiala
01-600933-210 FAX: -9210
franz.fiala@clubcomputer.at
<http://franz.fiala.cc/>

Marketing Ferdinand De Cassan
01-600933-230 FAX: -9230
ferdinand.de.cassan@clubcomputer.at
<http://spielefest.at/>

CC|Akademie Georg Tsamis
01-600933-250 FAX: -9250
georg.tsamis@clubcomputer.at

ClubPocketPC Paul Belcl
01-600933-288 FAX: -9288
paul.belcl@clubcomputer.at
<http://www.belcl.at/>
<http://blog.belcl.at/>

ClubDigitalHome Christian Haberl
01-600933-240 FAX: -9240
christian.haberl@clubcomputer.at
<http://blog.this.at/>

WebDesign Herbert Dobsak
01-2637275 FAX: 01-2691341
dobsak@ccc.or.at
<http://www.dobsak.at/>

Digitalfotografie Andreas Kunar
andreas.kunar@clubcomputer.at
<http://www.fotocommunity.de/pc/account/myprofile/16403>

Linux Günter Hartl
ClubComputer-Portal: 'Guenter.Hartl'

Konto BAWAG-PSK
Konto: 17710-812-896 BLZ 14.000
lautend auf: ClubComputer
BIC: BAWAAT333 IBAN: AT741400017710812896

Zugang Einwahl: 0804002222
DNS1/DNS2: 194.50.115.133 86.59.42.66
195.202.152.246

Clublokal HTL, 1030 Wien, Rennweg 89b oder
Gasthaus Kulturschmankerl,
Simmeringer Hauptstraße 152, 1110
<http://www.kulturschmankerl.at/>



PCNEWS-143

Kenzeichnung ISSN 1022-1611, GZ 022031324 M

Layout Microsoft Publisher 2013, GIMP, Inkscape

Herstellung Bogenoffset, 80g

Erscheint Wien, März 2015

Texte <http://pcnews.at/?id=PCN143>

Kopien Für den Unterricht oder andere nicht-kommerzielle Nutzung frei kopierbar. Für gewerbliche Weiterverwendung liegen die Nutzungsrechte beim jeweiligen Autor. (Gilt auch für alle am PCNEWS-Server zugänglichen Daten.)

Werbung A4: 1 Seite 52,- EURO U2,3,4 782,- EURO
Beilage: bis 50g 138,- EUR pro 1000 Stück

Bezug 1 Heft: 5,- EURO (zuzüglich Versand)
5 Hefte: 20,- EURO (1 Jahr, inklusive Versand)
kostenlos für Mitglieder von ClubComputer

Hinweise Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.
Alle erwähnten Produktamen sind eingetragene
Warenzeichen der entsprechenden Erzeuger.

CC | Skripten

Martin Weissenböck

ADIM, Arbeitsgemeinschaft für Didaktik, Informatik und Mikroelektronik
1190 Wien, Gregor Mendel Straße 37
Tel.: 01-314 00 288 FAX: 01-314 00 788

Nr	Titel
38	Turbo Pascal (Borland)
39	RUN/C Classic
40	Turbo-C (Borland)
41-3	Turbo/Power-Basic
43-2	DOS
43-3	DOS und Windows
47	Turbo-Pascal (Borland)
49	Quick-Basic (Microsoft)
50	C++ (Borland)
53-3	AutoCAD I (2D-Grafik)
53-5	AutoCAD I (2D-Grafik)
54	AutoCAD II (AutoLisp+Tuning)
55	AutoCAD III (3D-Grafik)
56	Grundlagen der Informatik
61	Visual Basic (Microsoft)
63	Windows und Office
81	Linux
110	Best Of VoIP (CD)
111	All About VoIP (DVD)
191,192	Angewandte Informatik I + II
201,202	Word I+II
203	Excel
205,206	Access I+II
221	HTML
222	HTML und CSS
223	JavaScript,
227	VB.NET
231,232	Photoshop I+II
237, 238	Dreamweaver, Interaktive und animierte Webseiten

Bestellhinweise, Download

<http://www.adim.at/>

<http://adim.at/download/>

<http://www.adim.at/dateien/BESTELL.pdf>

Inserenten

MTM-Systeme 3



Ing. Gerhard Muttenthaler
Hadrawagasse 36 1220 Wien
01-2032814 FAX: 2021313 Handy. 0664-4305636
g.muttenthaler@mtm.at
<http://www.mtm.at/>

Produkte uC/UP-Entwicklungswerkzeuge, Starterkits, Industrie-computer, Netzqualitätsanalyser, USV-Anlagen

Vertretung Tasking, PLS, Infineon, TQ-Components, Kontron, Dranetz-BMI, Panasonic, Dr. Haag, HT-Italia, Dr. Kaneff

Erreichbar U1-Kagran, 26A bis Englisch-Feld-Gasse

UltraPrint 20



Pluhová 49, 831 03 Bratislava, SR.
+421-2-434 12 464
ultraprint@ultraprint.eu
<http://www.ultraprint.eu>

Produkte Zeitschriften und Zeitungen, Bücher, Werbung, Jahresberichte, Kalender, Umschläge, personalisierter Druck

Der Kulturator

Ein neues E-Book zur Migrations- und Islamfrage

Siegfried Pflieger

Ob Charlie Hebdo, PEGIDA oder der Landeshauptmann des Burgenlandes und seine Strafen für mangelhafte Integration: das virulente Thema hat die Gruppe Or-Om bewogen, in der Or-Om Edition einen Paradigmenwechsel in der Migrationsdebatte einzuleiten.

Anhand eines literarischen Textes und seiner bitteren Ironie wird versucht, die Mängel des bisherigen Diskurses zu entlarven und gleichzeitig einen Ausweg aus den derzeitigen Sackgassen durch einen Neuen Universalismus aufzuzeigen.

Kurzformel für das Kulturkampf-Dilemma

18 Jährige Pubertierende (Entwicklung alles Einzelnen als Einzelnen ohne Rücksicht auf anderes derselben oder anderer Art unter Bruch autoritärer entwicklungs-hemmender Bindungen) haben 15 Jährige Pubertierende (stärkere Bindung des Einzelnen in autoritären Strukturen, autoritär-vertikal strukturierte Solidaritäten) am Schulhof im Würgegriff.

Beide wissen aber noch nicht, wie die gesellschaftlichen Strukturen der nächsten Evolutionsstufe der erwachsenen Menschheit gestaltet sind (Integration alles bisher konzis ausgebildeten Einzelnen in neuen All-Synthesen und – Harmonien).

Der Kulturkampf der beiden Gruppen wird daher mit Paradigmenwaffen geführt, die selbst auf unterschiedlichen Evolutionsstufen stehen und sich inhaltlich in einem Wirrwarr gegenseitiger Argumente verfangen. Erst die Paradigmen der nächsten Evolutionsstufe können diese in der nächsten Zeit sicher noch ansteigenden Spannungen in neuen Sozialformen auflösen.

Art der Publikation

Hinsichtlich der Art der Publikation hat sich der Autor, Mitglied der Gruppe Or-Om, dazu entschlossen, dieses Buch keinem traditionellen Verlag anzubieten. Das Werk soll andererseits dem Publikum kostenlos als Buch zum Download und Ausdruck zur Verfügung stehen. Dies geschieht unter:

E-Book

<http://or-om.org/kulturator.pdf>

Flyer

<http://or-om.org/flyverkulturator.pdf>



Inhalt

Franz Galter, der Erfinder des Kulturators© ist in der Lage, durch medikamentöse Steuerung psycho-physische Persönlichkeitsprofile Einzelner, wie auch ganzer Bevölkerungsgruppen minutiös biochemisch zu erkennen und durch gezielte Präparate in andere Eigenschaften umzuwandeln.

Das Buch schildert in spannender Weise den Aufbau der Präparatestrukturen und zeigt die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Fälle, wo Menschen mit sozialen Problemen durch diese Behandlung in konfliktfreie, gesunde und mit der sozialen Umwelt verträgliche Subjekte oder Gruppen umgebaut werden.

Einen Schwerpunkt des Migrations-Apps bilden die komplexen Fälle der sozialen Einfügung minoritärer Migrantengruppen in die passenden Schichten der Aufnahmegesellschaft und die hierfür nötigen Medikationsschritte.

Das Basispräparat des Kulturators© – die Interkulturelle-Linie – wird durch die zukunftsweisende Universal-Linie ergänzt, welche evolutiv die psycho-physischen Universalstrukturen in jedem Menschen aktivieren und damit für die nächsten Jahrtausende die bio-psychische Entwicklung einer harmonischen Menschheit ermöglichen kann.

Ein Paradigmenwechsel in der Migrationstheorie kann eingeleitet werden.

Da die üblichen Vertriebs- und Werbestrategien in diesem Fall vermieden werden, bitten wir die LeserInnen, bei positiver Beurteilung der Arbeit eine kostenlose weitere Verbreitung zu unterstützen.

Digitale Bibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek

Die Nationalbibliothek arbeitet intensiv an einer digitalen Bibliothek mit folgenden Schwerpunkten:

- Digitalisierung
- „born-digital“-Ressourcen
- Web-Archivierung

Ob eine Web-Publikation in der Nationalbibliothek aufgenommen wurde, kann man in zwei besonders adaptierten Terminals in der Nationalbibliothek nachsehen.

Das vorliegende Buch ist bereits als E-Book in den Bestand der Nationalbibliothek aufgenommen worden.

Abliefern elektronischer Publikationen erfolgt durch eine E-Mail an:

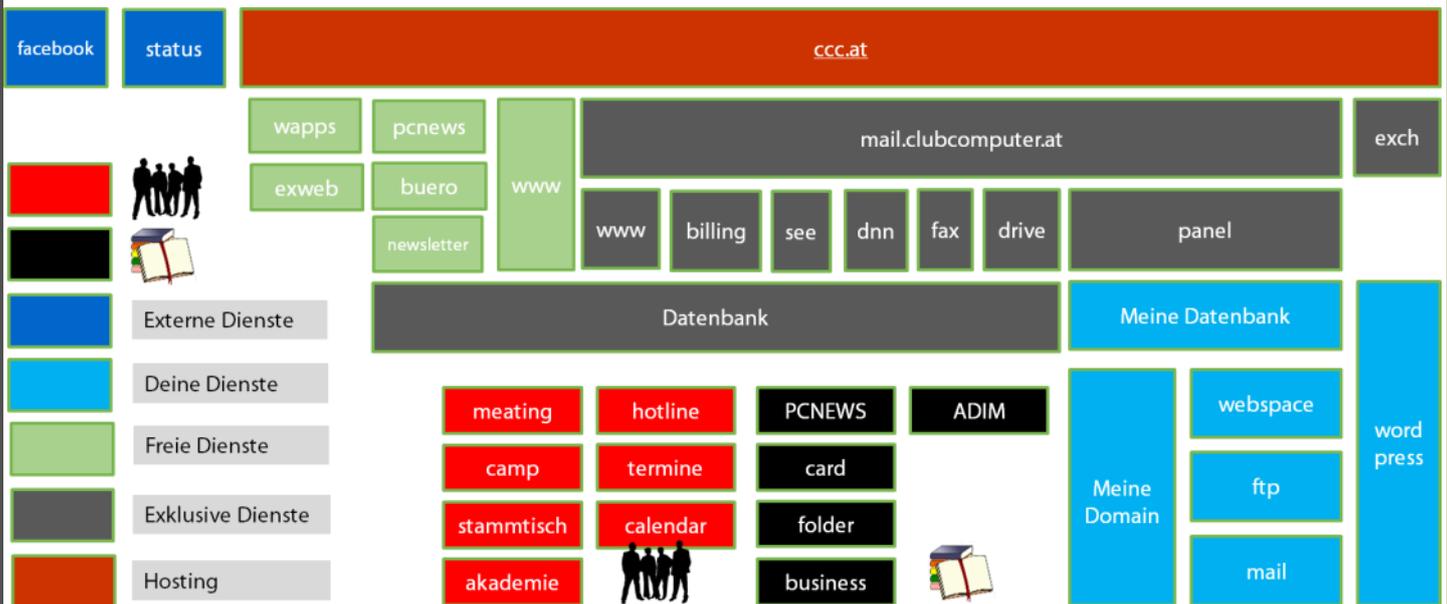
e-pubs@onb.ac.at

Kontakt

Mag. Michaela Mayr
 Web@rchiv Österreich
 Abteilung für Langzeitarchivierung
 Österreichische Nationalbibliothek
 Josefsplatz 1
 1015 Wien
 Tel: (+43 1) 53 410-476
 Fax: (+43 1) 53 410-610
 FN221029v
 FBG Handelsgericht Wien
michaela.mayr@onb.ac.at
<http://www.onb.ac.at/about/webarchivierung.htm>



Franz Fiala



Diese Grafik ist der Versuch, die zahlreichen Dienste von ClubComputer zu strukturieren. Auf der nächsten Seite werden die konkreten Adressen der Dienste oder Dokumentationen dazu angegeben.

Die nicht-elektronischen Angebote beziehen sich auf unsere gemeinsamen Unternehmungen (**rot**) und die gedruckten Materialien (**schwarz**).

Alle Internet-Dienste werden von **ccc.at** gehostet. ClubComputer ist daher „Untermieter“ bei **ccc.at**. Ausnahmen sind der Auftritt von ClubComputer in Facebook und der Dienst **status**, der alle unsere Dienste von außen überwacht.

Grün sind Dienste, die jedermann zugänglich sind und mit den **dunkelgrau** gekennzeichneten organisatorisch nicht zusammenhängen. Dazu würde man auch die über 500 Webs unserer Mitglieder zählen. Mit dem Dienst **www** ist unser Forum gemeint. Es kann einerseits von jedermann benutzt werden und man kann sich auch unabhängig von einer Mitgliedschaft anmelden. Es ist gewissermaßen das Tor zur Welt.

Alle Mitgliederdienste beruhen auf der Existenz einer E-Mail-Adresse beim Club **vorname.zuname@clubcomputer.at**.

Billing ist unser Verrechnungs- und Ticketing-System, **see** ist unser Medienarchiv,

dnn ist das CMS „DotNetNuke“, mit **fax** kann jedes Mitglied Faxe als PDF-Dokument empfangen, **drive** ist unser Cloud-Service und **panel** ist das Verwaltungsprogramm für Webspaces. Die Leistungsdaten des kostenlosen Webspaces sind in der Tabelle (unten) angegeben. Dieser Webspaces erweitert die Zahl der Mailboxen auf insgesamt 6.

Der Webspaces ermöglicht auch die Installation von **WordPress** oder anderer internet-orientierter Programme. **WordPress** ist bei uns am häufigsten installiert.

Alle Dienste, die private Daten befördern, sind mit dem **https**-Protokoll abgesichert. Das sind: **billing**, **mail**, **cc-drive** und **panel**.

Leistungen von ClubComputer

cc-drive		1	30 GB	Online-Speicher für Daten
E-Mail		1	15 GB	vorname.zuname@clubcomputer.at
Domäne		1		zuname.clubcomputer.at
	Webspaces	1	250 MB	PHP, ASP, ASP.NET
	FTP	1		ftp.zuname.clubcomputer.at
	Mail			mail.zuname.clubcomputer.at (Mailserver)
	Accounts	5	1 GB	name1-5@zuname.clubcomputer.at
	Alias	5		name1-5@zuname.clubcomputer.at
	Groups	5		group1-5@zuname.clubcomputer.at
	Lists	1		list1@zuname.clubcomputer.at
Datenbank		1	MySQL	PhpMyAdmin
WordPress				



Dienst	PW	Link	PCNEWS Ausgabe-Seite
cc ADIM		http://www.adim.at	143-4
cc archiv		http://1drv.ms/19mWqZQ	
cc billing	✓	https://billing.clubcomputer.at	126-5
cc buero		http://buero.clubcomputer.at	144
cc business		http://1drv.ms/1EdDFld	
cc calendar		http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx	143-17
cc camp		http://goo.gl/30ha6q	135a, 140
cc card		http://goo.gl/mnSDdT	133
cc drive	✓	https://cc-drive.at	137-8
cc exweb		http://exweb.clubcomputer.at	
cc facebook		http://www.facebook.com/clubcomputer	
cc fax		http://goo.gl/3dswGQ	
cc folder		http://1drv.ms/1DuvVRf	136-28
cc forum, cc www	✓	http://www.clubcomputer.at	133-10
cc ftp	✓		138-6, 116-26
cc hotline		01-6009933-11 FAX-12	
cc mail	✓	https://mail.ccc.at	126-9, 126-10, 137-30, 132-5, 142-5
cc meating		http://goo.gl/GjY5f	
cc mail-buchhaltung		buchhaltung@clubcomputer.at	132-5
cc mail-buero		buero@clubcomputer.at	132-5
cc mail-support		support@clubcomputer.at	132-5
cc newsletter		http://www.clubcomputer.at/nladmin	
cc panel	✓	https://panel.ccc.at	138-8, 126-14, 127-7, 126-15, 132-28
cc see	✓	http://see.clubcomputer.at	128-21
cc stammtisch		http://goo.gl/8JFsGF	
cc status		http://status.clubcomputer.at	138-29
cc termine		http://goo.gl/8epOAT	138-5, 143-17
cc wapps		http://wapps.clubcomputer.at	135-13
cc wordpress	✓		142-27, 143-30, 143-31
PC NEWS		http://pcnews.at	1..143

<p>Passwörter</p> <p>Beim Einrichten der Zugänge zu den einzelnen Diensten verwenden wir ein einheitliches Passwort. Aber nur wenige Dienste nutzen ein gemeinsames Passwort. Das sind einerseits www und billing sowie drive und mail. Weiters sind als</p>	<p>Bedienungserleichterung Username und Passwort des Dienstes panel in billing eingetragen. Eine Änderung des PW in panel stört diese „Beziehung“.</p> <p>Die anderen Passwörter können ohne Wechselwirkung verändert werden.</p>	<p>PCNEWS-Artikel</p> <p>Direkter Link zu den PCNEWS-Artikel ist: http://d.pcnews.at/_pdf/npppssss.pdf 135-13: d.pcnews.at/_pdf/n1350013.pdf</p>
---	--	---

Dienst	Username	PW	ändern	PW-Änderung
cc billing	vorname.zuname@dubcomputer.at	PW 1		ändert auch PW auf cc www
cc www	vorname.zuname	PW 1		bitte hier nicht ändern, nur auf cc billing
cc mail	vorname.zuname@dubcomputer.at	PW 1		ändert automatisch PW auf cc drive
cc drive	vorname.zuname@dubcomputer.at	PW 1		nicht änderbar, gekoppelt mit cc mail
cc panel	zuname oder domain	PW 1		nicht ändern; in cc billing eingetragen
cc ftp	zuname oder domain	PW 1	✓	
cc mail	vorname@zuname.dubcomputer.at	PW 1	✓	pro Mailbox änderbar
cc datenbank	db_user	PW 1	✓	
cc wordpress	wp_admin	PW 1	✓	



In den schulischen Diskussionen sind neue Begriffe aufgetaucht: die Integrationsbereitschaft oder die Integrationsverweigerer. Beratung, Bestrafung – alle möglichen Vorschläge geistern quer durch alle Parteien und Medien. Aber gibt es da nicht noch etwas anderes?

Vor 8 Jahren habe ich begonnen, ein Programm zur schnellen und einfachen Kommunikation zwischen Schule, Schülern und Eltern zu entwickeln. Aus einem einfachen Programm zum Versenden von SMS ist inzwischen eine Kommunikationsplattform geworden, die von mehr als 60 Schulen aus unterschiedlichen Schultypen in ganz Österreich genutzt wird. Der Name: „SCHUL.InfoSMS“.

Die (nicht empirisch belegte) These lautet:

- wenn es gelingt, den Kontakt zwischen Schule und Eltern zu intensivieren,
- wenn es gelingt, die Eltern für die Schule zu interessieren und sie auch mitarbeiten zu lassen,
- wenn die Schule sich nicht nur mit negativen Mitteilungen meldet, sondern vielmehr auch häufig über Erfolge berich-

tet,
dann

- können viele Probleme bearbeitet werden, bevor sie zu groß sind,
- steigt die Zufriedenheit mit der Schule und die Akzeptanz der Lehrkräfte,
- können teure Fördermaßnahmen unterbleiben oder geringer ausfallen und
- sogar Klassenwiederholungen vermieden werden.

Ein paar charakteristische Merkmale:

- Das Programm ist webbasiert, zur Nutzung ist keine Installation notwendig. Benötigt wird nur ein Internetzugang und ein Webbrowser.
- Besonderen Wert wurde auf die einfache und schnelle Bedienung gelegt.
- Es gibt über 100 vorbereitete Texte, aber natürlich können auch „freie Texte“ erstellt werden.
- Normalerweise erhalten alle Adressaten Texte, die bis auf den Namen identisch sind. Aber auch Texte mit Lücken sind vorbereitet: damit können beispielswei-

se Noten oder Fehlstunden sehr einfach individuell übermittelt werden.

- Die Eltern erhalten eine E-Mail und eine SMS, die Schüler i.a. nur die E-Mail.

Nun zum Thema Integration. Wenn Eltern der deutschen Sprache zu wenig mächtig sind, verstehen sie die Aufforderungen der Schule, auf bestimmte Dinge (zum Beispiel Pünktlichkeit) zu achten oder zu einem Gespräch in die Schule zu kommen, nicht oder zu wenig und bekommen auch sonst vom schulischen Betrieb nur Bruchstücke mit. Dabei hilft SCHUL.InfoSMS besonders: die vorbereiteten Texte sind in der viele Sprachen übersetzt. Pro Schüler wird die gewünschte Sprache eingestellt: die SMS wird dann in der gewünschten Sprache verschickt, die E-Mail enthält den Text auf Deutsch und in der gewählten Sprachen.

Fehlstunden und Zu-spät-Kommen: die mediale Aufmerksamkeit richtet sich häufig auf diese Punkte. Aber ein Mitteilungssystem darauf zu reduzieren, wäre den Aufwand wohl nicht wert. Trotzdem ist es für die Eltern ein beruhigendes Gefühl zu

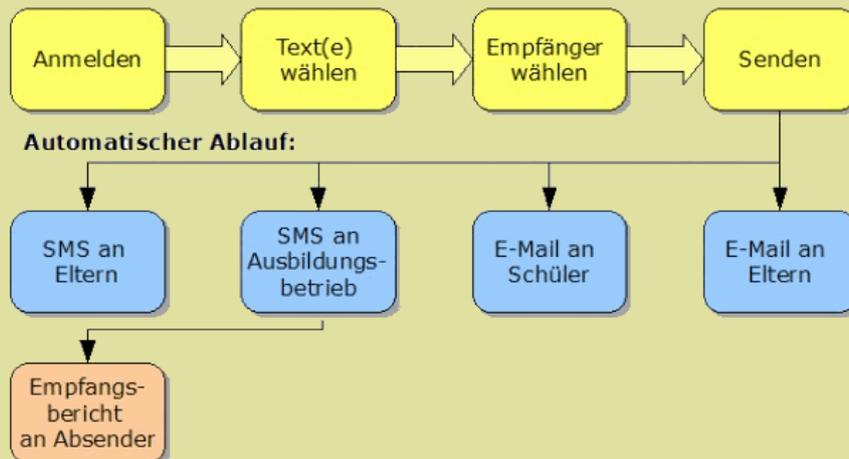
SCHUL.infoSMS

Alias: information & communication for schools (ic4s), SchulInfoService (schulinfoservice, sinfs)

Bitte verwenden Sie nur die neue Excel-Vorlage, das ist die Version 2 (hier klicken)
Ab sofort kann die Anwendung direkt über <https://s.infosms.org> gestartet werden

Die Initiative SCHUL.InfoSMS dient der Verbesserung der Kommunikation unter den Schulpartnern, soll positives Feedback verstärken, Eltern verstärkt in die schulischen Aktivitäten einbinden und durch mehrsprachige Texte dazu beitragen, Sprachbarrieren zu überbrücken. Die Verständigung erfolgt durch vorher festgelegte oder freie Texte mittels SMS und E-Mail. InfoSMS wurde an der Wien 3 Rennweg entwickelt und wird allen interessierten Schulen zur Verfügung gestellt.

In vier Schritten zur Mitteilung:





wissen, dass sie verständigt werden, wenn ihr Kind nicht in der Schule ankommt. Und sollte wirklich einmal ein dramatischer Fall eintreten, zählt jede Minute: es können Suchaktion gezielter und früher beginnen.

Über alle Verständigungen wird ein genaues Protokoll geführt. Die Absender wissen, ob und wann eine SMS angekommen ist.

SCHUL.InfoSMS wandelt sich zu einer Kommunikationsplattform. Ein paar Beispiele:

- In der Schule treten oft Informationen auf – wie etwa der Terminkalender, ein Schulkursprogramm, die Tagesordnungen zu Besprechungen –, die nicht in die 160 Zeichen einer SMS passen. Dafür können Rundschreiben erzeugt werden, die den Eltern (und Schülern) als E-Mail (auch mit einem Attach-File) übermittelt werden. Zum Ausdrucken dieser Rundschreiben gibt es die Texte auch übersichtlich als Pdf-Datei formatiert. Der Absender kann fordern, dass der Empfänger den Empfang durch Klicken auf einen Link bestätigt. Falls der Empfänger darauf vergisst, wird er in Tagesabständen bis zu dreimal daran erinnert. Auch für Eltern ohne eigenen Drucker sind Lösungen vorbereitet.
- Um zu einem Sprechtag bestimmte Eltern einzuladen, tragen die Lehrkräfte bis zu einem Stichtag (elektronisch) ihre Wünsche ein. Daraus wird dann für jede Familie eine individuelle Liste der Lehrkräfte, die einen Besuch wünschen, samt Raum- und Zeitangebe zusammengestellt. Bei Bedarf auch mit Terminreservierung: die Eltern bekommen über das Internet die freien Termine angezeigt und können sofort einen Termin buchen.
- Beim vorzeitigen Unterrichtsende muss bis zur 9. Schulstufe für die Beaufsichtigung gesorgt werden. Ein vorzeitiges Entlassen ist nur mit Zustimmung der Eltern möglich. SCHUL.InfoSMS erlegt das mit ein paar Schritten: die Klasse oder Schülergruppe wird ausgewählt und der Zeitpunkt des Unterrichtsendes (eventuell mit Begründung) wird eingegeben. Die Eltern werden verständigt und antworten mit einer SMS. Eltern können über ihren Account auch einstellen, ob sie beispielsweise immer oder nie mit dem Entlassen einverstanden sind. Die Schule erhält dann eine übersichtliche Liste, wer nach Hause gehen darf und wer bis zum regulären Ende des Unterrichts bleiben muss.
- Bei großen Schulen kann es schon einigen Stress verursachen, alle Krankmeldungen in der Früh zu registrieren – auch diese Aufgabe kann SCHUL.InfoSMS übernehmen.

- SCHUL.InfoSMS wird auch an Schulen für Berufstätige verwendet. Auch erwachsende Studierende brauchen gelegentlich eine Erinnerung oder wollen Testergebnisse möglichst bald wissen. Wegen der besonderen Belastung durch den Unterricht am Abend wird es von den Studierenden sehr geschätzt, wenn sie über kurzfristige Stundenplanänderungen informiert werden und bei entfallenden Stunden der Unterricht vorverlegt werden kann.

Ausgangspunkt für SCHUL.InfoSMS war die Verständigung der Eltern und – allgemeiner – die Verbesserung der Kommunikation. Nach und nach kommen weitere Module dazu, die aus SCHUL.InfoSMS eine Service-Plattform machen. Beispiele:

- Natürlich kann SCHUL.InfoSMS auch in der Schule für die Schulverwaltung selbst verwendet werden, zum Beispiel für die Verständigung von Lehrkräften.
- Im zweiten Semester steht die Terminplanung für das kommende Schuljahr auf der To-Do-Liste aller Schulen: es müssen Terminkalender für das kommende Schuljahr zusammengestellt werden. Eine reichlich langweilige Tätigkeit, auch wenn viele Termine aus dem Vorjahr übernommen werden können. Alleine die Planung der Zentralmatura bringt viele Vorgaben mit sich. SCHUL-InfoSMS enthält auch dafür einen Modul, der alle vorgegebenen Termine (wie gesetzliche Feiertage, schulrechtliche relevante Termine, bundesländerspezifische Termine sowie durch Verordnung festgelegte Termine) enthält und den angemeldeten SCHUL.InfoSMS-Nutzern auch die Möglichkeit gibt, schul- oder gruppenspezifische Termine einzutragen.
- Ein weiteres Projekt ist ein Ticket-System: in jeder Schule treten immer wieder Probleme auf, die an die Zuständigen weiter gemeldet werden sollen: defekte EDV-Geräte, ein gebrochener Schalter, Schmutz im Stiegenhaus. Mit SCHUL.InfoSMS werden einmal die Zuständigkeiten festgelegt, danach kann ein Störfall, auch über das Mobiltelefon, rasch gemeldet werden. Sobald die Störung behoben ist, wird der Meldende verständigt. Wenn es einmal zu lange dauert, ist auch eine automatische Erinnerung möglich. Der Verlauf der Störungsmeldungen samt ihrer Behebung kann auf einer Webseite verfolgt werden.

Aber das ist natürlich noch nicht alles: es gibt viele weitere Ideen, die nach und nach umgesetzt werden. Haben Sie auch eine? Bitte schreiben Sie mir – die E-Mail-Adresse steht im Impressum.

Neugierig geworden? Ich lade gerne interessierte Schulen ein, SCHUL.InfoSMS mit ein oder zwei Klassen einige Zeit lang auszuprobieren. Die Schüler-/Elterndaten können aus den Schülerverwaltungsprogrammen exportiert werden oder direkt über eine Excel-Tabelle eingespielt werden.

Zu den technischen Details

SCHUL.InfoSMS wurde mit web2py (<http://www.web2py>) implementiert: ein großartiges Framework zum Erstellen von dynamischen Webseiten. Web2py gewinnt immer wieder Preise für das beste Tool, wird ständig weiter entwickelt und von einer sehr aktiven Community unterstützt. Ich kann web2py allen Interessenten empfehlen! web2py ist (Überraschung!) in Python geschrieben und sehr übersichtlich aufgebaut. Jedoch ein Tipp: wer eine Applikation mit mehreren Usern plant, sollte die interne Datenbank Sqlite nur in der Testphase verwenden und schon vor der Aufnahme des echten Betriebs auf eine professionelle Datenbank (MySQL oder Postgres) umsteigen: das nachträgliche Portieren unter Beibehaltung aller Daten kann ganz schön mühsam werden.

Das richtige Programm zum Erzeugen von Pdf-Dokumenten aus Python heraus wäre einen eigenen Artikel wert:

- **Mit Reportlab** (<http://www.reportlab.com/>) können Dokumente millimetergenau erzeugt werden. Die Ergebnisse sind perfekt, das Programm ist auch sehr schnell, aber die Einarbeitungszeit ist nicht gering.
- **Wkhtmltopdf** (<https://code.google.com/p/wkhtmltopdf/>) ist ein guter Kompromiss, wenn man schon Html-Dateien hat und „nebenbei“ auch noch passende Pdf-Dateien braucht. Wie bei vielen anderen Umwandlungsprogrammen von Html in ein Druckformat ist der Seitenumbruch nicht befriedigend gelöst.
- **Mit pyfpdf** (<http://code.google.com/p/pyfpdf/>) geht die Umwandlung von Html nach Pdf besonders einfach, aber bei komplexeren Tabellen unterscheidet sich die Html-Ansicht manchmal schon sehr von den Pdf-Seiten.

Erlaubte Schreibweisen

- <http://infosms.org>
- <http://www.infosms.org>
- <http://schul.infosms.org>
- <http://www.schul.infosms.org>

Zum Webauftritt von Schulen in Österreich

Matthias Hütthaler

Kriterien zur Qualitätsbewertung

Ein Großteil der österreichischen Schulen scheint Mitte des Jahres 2014 eine eigene Homepage zu betreiben. Vermutlich wird sie auch von Schülerinnen und Schülern, Eltern und der regionalen Öffentlichkeit erwartet. Für KATH (2008) ist „für Schulen eine gute Außendarstellung von enormer Wichtigkeit“. Zudem, so der genannte Autor weiter, wird dadurch das „Wirkgefühl“ innerhalb der Schule gestärkt. Doch nicht nur von Fachautoren wird eine Schulhomepage empfohlen, sondern auch für das für Bildung zuständige Ministerium, scheint es von Bedeutung zu sein, dass Schulen sich durch eine eigene Homepage repräsentieren, denn über sieben Jahre lang wurde mittels eines „Schulhomepageawards“ die „beste“ Schulhomepage Österreichs vom Ministerium ausgezeichnet. Der letzte Wettbewerb fand im Schuljahr 2009/2010 statt (vgl. BM:UKK 2010a).

In einem vom eben erwähnten Ministerium herausgegebenen Folder wird auf die Gründe, warum es für eine Schule relevant sei, eine eigene Homepage zu betreiben, eingegangen:

„Eine Schulhomepage kann die Bekanntheit einer Schule steigern, die interne Kommunikation verbessern und die Schulgemeinschaft fördern. Sie ist nicht nur eine digitale Visitenkarte, sondern prägt den Ruf einer Schule als Gemeinschaft von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern entscheidend mit.“ (BM:UKK 2010b, S. 2)

Vor diesem Hintergrund erhebt sich die Frage, welche Kriterien zur Qualitätsbeurteilung einer Schulhomepage herangezogen werden können.

Grundsätzlich sollte man davon ausgehen können, dass alle Merkmale, die für jede gelungene Webseite gelten, auch für eine Schulhomepage von Bedeutung sind. STANGL (1998) weist jedoch auf den Umstand hin, dass „naturgemäß alle Kriterien zur Beurteilung subjektiv sind. Jeder Maßstab, den man an Kreationen anderer anlegt, ist von der Persönlichkeit des Beurteilers oder der Beurteilerin abhängig.“ (STANGL 1998)

Vor Beginn des Projektes „Homepagegestaltung“ wirft sich die Frage auf, ob gesetzliche Vorgaben bzw. Richtlinien zu eben dieser existieren. Ein Impressum ist eine gesetzlich vorgeschriebene Herkunftsangabe in Publikationen. In Österreich ist die Impressumspflicht für Anbieter von Inhalten auf Internetseiten im E-Commerce-Gesetz (ECG) geregelt (vgl.

BUNDESKANZLERAMT RECHTSINFORMATIONSSYSTEM 2014).

DANGE (2014a) weist auf darauf hin, dass alle Schulhomepages ein rechtlich einwandfreies Impressum haben müssen. Ist dies nicht der Fall, kann es zu teuren Abmahnungen kommen.

Sucht ein Leser oder eine Leserin im Internet nach Informationen zu einem bestimmten Thema, gibt nicht zuletzt ein vollständiges Impressum Auskunft darüber, wie seriös die jeweilige Quelle ist. Beispielsweise empfiehlt DIETER (2007, S. 50), bei der Beurteilung der Qualität von Inhalten das Impressum zu berücksichtigen.

Für die Bewertungen von Homepages, existiert eine Vielzahl von Referenzrahmen. Nachstehend werden drei Kriterienkataloge zur Beurteilung von Webseiten angeführt:

MÜLLER (2012,) empfiehlt, anhand von 7 Merkmalen die Qualität einer Webseite einzuschätzen. Eine Homepage, die in allen angeführten Bereichen eine gute Bewertung bekommt, ist fast zwangsläufig, so Müller weiter, eine benutzerfreundliche Website.

- **Inhalt:** Was gibt es hier?
- **Gestaltung:** Wie sieht es aus?
- **Navigation:** Wie findet man sich zurecht?
- **Performance:** Wie schnell wird die Seite geladen?
- **Zugänglichkeit:** Kann Ihr Browser die Seite darstellen?
- **Quelltext:** Entspricht der Quelltext modernen Standards?
- **Interaktion:** Wird die Möglichkeit zur Interaktion adäquat umgesetzt?“ (MÜLLER 2012)

Vergleicht man dazu nun eine Übersicht von STANGL (1998), lassen sich durchaus auf den ersten Blick Parallelen erkennen. Die Punkte Inhalt und Gestaltung sind

sogar ident. Besonders hervorgehoben sei an dieser Stelle, dass STANGL schon 1998 den Punkt „Kommunikation“ als Qualitätsmerkmal einer Homepage anführt. Betrachtet man den Erfolg des sogenannten Web 2.0, unterstreicht dies, „Kommunikation“ als Qualitätsmerkmal einer gelungenen Homepage zu definieren.

- Einstieg: Was erwartet mich hier?
- Gestaltung
- Inhalt
- Kommunikation
- Technische Merkmale (vgl. STANGL 1998)

Folgende Qualitätskriterien wurden speziell für Schulhomepages entwickelt:

- Inhalt
- Design und Benutzerfreundlichkeit
- Angebot Schülerinnen und Schüler
- Interaktivität und Kreativität
- Technische Realisierung (vgl. DANGE 2014c)

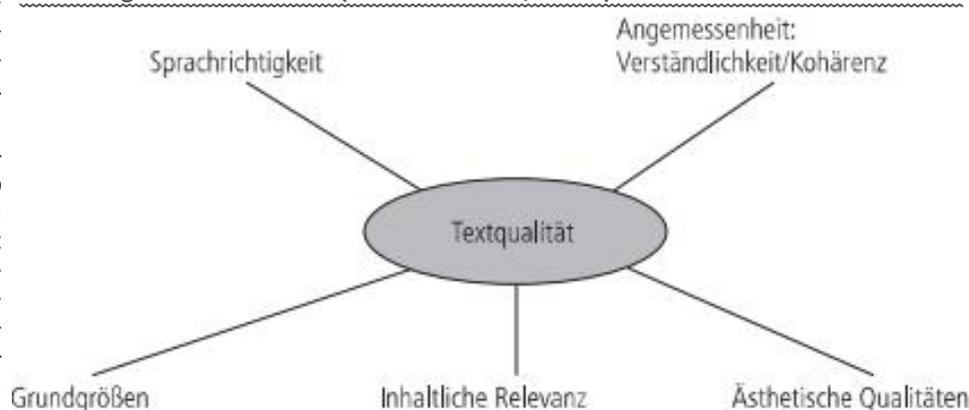
Basierend auf dieser Theorien werden zur Bestimmung der Qualitätskriterien folgende vier Dimensionen erstellt:

- Inhalt
- Design und Benutzerfreundlichkeit
- Technische Merkmale
- Kommunikation

Inhalt

Ein interessanter und gelungener Inhalt scheint auf den ersten Blick eines der wesentlichen Merkmale einer guten Homepage zu sein. Schließlich kann beispielsweise die Navigation oder die optische Gestaltung ausgezeichnet gelungen sein, ohne guten Content werden sich kaum Besucherinnen oder Besucher auf die Seite verirren. „Der Inhalt einer Website . ist der Grund, warum jemand eine bestimmte Website besucht.“ (MÜLLER 2012)

Abbildung 1: Titel der Grafik (aus SIEBER 2008, S. 274)



SIEBER (2008) gibt einen Überblick über die möglichen Dimensionen zur Bestimmung von Textqualität. Basis dabei bietet das Zürcher Textanalyseraster, das für die wissenschaftliche Analyse von Textqualitäten entwickelt wurde. Dabei handelt es sich um eine systematische Zusammenstellung von einzelnen Fragen an einen Text, womit versucht wird, die ganz generelle Frage „Wie ist ein Text?“ zu beantworten. Er empfiehlt, folgende Aspekte eines Textes zu beachten, um ihn auf seine Qualität hin untersuchen zu können:

- Grundgröße des Textes: Länge, Art des Baues, Art der verwendeten Sprache, Komplexität seines Themas;
- Grad der Korrektheit
- Ausmaß seiner funktionalen Angemessenheit: Verständlichkeit
- Ästhetische Qualitäten (Qualität des Sprachmittels)
- Inhaltliche Relevanz (vgl. SIEBER 2008, S. 274)

Erwähnt muss hierbei allerdings werden, dass es sich um allgemeine Kriterien zur Bestimmung der Textqualität handelt und die Besonderheiten, die das Lesen eines Textes mit elektronischen Medien mit sich bringt, nicht berücksichtigt werden. Unterschiedliche Faktoren unterscheiden das Lesen im Internet vom Lesen in den verschiedenen Printformaten. Eine genaue Übersicht darüber liefert DIETER (2007, S. 49f), der sich im Rahmen seiner Dissertation unter anderem mit den Problemen und Möglichkeiten des Lesens und Schreibens im Internet befasst.

Die Textverständlichkeit spielt beim Verfassen von Internettextran eine besondere Bedeutung: „Die sprachliche Einfachheit wird zum einen von der Wortwahl und zum anderen von der grammatischen Struktur der Sätze bestimmt.“ (DIETER 2007, S. 46) Kurze, geläufige Worte haben sich in empirischen Untersuchungen als verständnis erleichternd erwiesen. Da Userinnen und User im Internet oft sehr gezielt nach Informationen suchen, soll man sich möglichst kurz halten und auf das Wesentliche beschränken. Bei zu langen Texten besteht die Gefahr, dass diese vom Leser oder der Leserin ignoriert werden und man sich auf einer anderen Seite umsieht, da vermutet wird, dort die gesuchte Information schneller finden zu können.

Es kann also nicht davon ausgegangen werden, dass ein Text, der auf Papier für gut empfunden, auch im Internet ebenso gesehen wird. Somit können SIEBERS (2008, S. 274) Kriterien zur Textanalyse nicht zur Gänze für die Bestimmung der Qualität des Inhaltes auf Webseiten herangezogen werden und müssen dementsprechend verändert werden. Da die sprachliche Einfachheit beim Verfassen von Texten im Internet eine wesentliche Rolle zu spielen scheint, scheiden die Dimensionen „Grundgröße des Textes“ und

„Ästhetische Qualitäten“ zur Beurteilung der Inhalte auf Webseiten aus.

Nach MÜLLER (2012) variiert der Inhalt einer Homepage an den Absichten, die damit verbunden sind. So ist beispielsweise für eine Nachrichtenwebsite ein anderer Content relevant, als dies bei Videoportalen der Fall ist. Allerdings, so der Autor weiter, sollte jede Homepage folgendes Kriterium erfüllen, um einen Besuch wert zu sein: Der Inhalt muss aktuell sein.

Betrachtet man den Punkt der „Inhaltliche Relevanz“ im Zusammenhang mit einer Schulhomepage wirft das die Frage auf, welche Inhalte eine Schulhomepage mit sich bringen sollte. Eine Antwort darauf versucht DANGE (2014b) zu liefern:

- *Bereitstellung von Informationen über die Schule und das Schulleben*
- *Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichung von Neuigkeiten*
- *Veröffentlichung von Schülerarbeiten und Anbindung an den Fachunterricht*
- *Bereitstellung von Materialien und Informationen für Schüler*
- *Erwerb von Medienkompetenz und Darstellung dieser Medienkompetenz: Sicherheit im Umgang mit Medien*
- *Positionierung gegenüber anderen Schulen*
- *Verbesserung der „Corporate Identity“ (Identifizierung mit der Schule)*
- *Förderung von Kommunikations- und Sozialkompetenzen* (DANGE 2014b)

Vergleicht man nach dem Gelesenen die verschiedenen Kriterien, die für eine Beurteilung des Inhaltes von Webseiten herangezogen wurden, erscheinen folgende Punkte relevant:

Grad der

- Korrektheit
- Verständlichkeit
- inhaltlichen Relevanz
- Aktualität
- sprachlichen Einfachheit

Auf dieser Grundlage werden nun folgende Fragen zur Erfassung der Dimension „Inhalt“ gebildet:

- Die Homepage bietet für die Zielgruppe interessante Informationen (Neuigkeitgehalt).
- Die Zielgruppe kann die Inhalte dieser Homepage vielleicht einmal gebrauchen (Inhaltliche Relevanz).
- Inhalte sind für die Zielgruppe vermutlich ohne Hilfsmittel verständlich bzw. Hilfen (Glossar, Erklärung) werden gegeben (Verständlichkeit).
- Die Inhalte scheinen orthografisch korrekt zu sein (Sprachrichtigkeit).

Design und Benutzerfreundlichkeit

Das Hauptinteresse bei Internetuserinnen und -usern besteht nach SCHWEIBENZ und THISSEN (2003, S.), zumeist aus dem raschen Auffinden von Informationen. Um also den gesuchten Inhalt leichter finden zu können, ist eine dementsprechende Aufbereitung notwendig. Eine optische Darstellung bzw. Formatierung ist dabei hilfreich.

Das Design einer Website beschäftigt sich deshalb nicht nur mit dem Aussehen, wie der Verwendung verschiedener Farben oder der Aufteilung in verschiedene Bereiche, sondern inkludiert auch die Erarbeitung und Umsetzung der Struktur der Inhalte sowie die praktische Realisierung in eine funktionierende und attraktive Darbietung dieser (vgl. HOFFMANN 2008, S. 17f).

Abbildung 2: Titel der Grafik (aus RADTKE 2009, S. 250)

stark beachtet	mäßig beachtet
mäßig beachtet	Kaum beachtet



Betrachtet man eine Webseite, stellt sich oftmals ein positives oder negatives Empfinden ein. Beispielsweise können positive Reaktionen durch die Erfüllung mitgebrachter Hoffnungen an eine bestimmte Weblösung erzielt werden. Die Autorinnen RADTKE, PISANI und WOLTERS (2009, S. 264) erklären diesen Umstand damit, dass Personen aufgrund von bereits bekannten Designvorlagen womöglich schon bestimmte Farben oder Schriftarten beispielsweise mit einem expliziten Unternehmen in Verbindung bringen. Wichtig ist es, so BAXLEY (2002, S. 200f), dass die einzelnen Seiten die Erwartungen der Benutzer erfüllen und auf den jeweiligen Einsatz und Inhalt abgestimmt sind.

Bei dem grafischen Aufbau einer Website sollte berücksichtigt werden, dass die Wahrnehmung der Inhalte stark von der Anordnung abhängt. So wird der gleiche Text zum Beispiel stärker beachtet, wenn er im linken, oberen Drittel angebracht ist, anstelle des rechten, unteren Drittels.

Die nachstehende Tabelle soll zeigen, dass verschiedene Bereiche am Bildschirm unterschiedlich wahrgenommen werden:

Es ist zu erkennen, dass Inhalte, die links oben bzw. in der Mitte angesiedelt sind, starke Beachtung finden, weshalb empfohlen wird, dass hier ein Großteil der Navigation und der relevanten Informationen stehen sollten. LANKAU (2001, S. 366) weist außerdem darauf hin, dass dieses Phänomen durch die natürliche Leserichtung der westlichen Kultur (von links nach rechts) verstärkt wird.

Um die Funktionsweise einer Website zu unterstreichen, sollen Farben gezielt eingesetzt werden. Die Farbtheorie besagt, dass Farben bestimmte Assoziationen hervorrufen, die jedoch mehr oder weniger differenzieren können. (Vgl. SEIBERT & HOFFMANN 2007, S. 246) Mit der Farbenlehre ist dem Webdesigner oder der Webdesignerin ein hilfreiches Werkzeug zur Erstellung von harmonischen Farbkombinationen in die Hand gelegt worden. So wird beispielsweise die Farbe Rot vom Menschen sehr viel stärker wahrgenommen, weil das Auge etwa doppelt so viele Sehzellen dafür besitzt wie für die Farbe Grün. Neben dieser biologischen Grundlage weist BALZERT (2004, S. 136) noch darauf

hin, dass der Kulturkreis, in dem ein Mensch lebt, ebenfalls erheblichen Einfluss auf die Farbwahrnehmung hat. So liefert sie das Beispiel, dass Weiß in den westlichen Kulturen mit Reinheit verbunden wird, während es in Ländern wie Japan oder China die Farbe des Todes ist. Die Anzahl von Farben, die auf einer Webseite verwendet werden, sollte überschaubar bleiben. Drei bis sieben Grundfarben sollten zu einem so genannten Farbschema zusammengefasst werden. Eine relativ wissenschaftliche Herangehensweise, ist die Verwendung des Farbkreises, der die Beziehung der Farben untereinander beschreibt, zur Bestimmung der Grundfarben, weil man so aus dem Farbkreis Farben nimmt, die für die meisten Menschen harmonisch wirken. (Vgl. SEIBERT & HOFFMANN 2007 S. 24)

Sowohl Bilder als auch Texte sind grundlegende Bestandteile des Layouts einer Internetseite. Einer der wichtigsten Dinge, die es beim Webdesign zu beachten gibt, ist nach BALZERT (2009, S. 89) eine optimale Ausgewogenheit von Text und Bildern. Der Stellenwert von Bildern auf einer Webseite kann kaum unterschätzt werden:

„Für das WWW spielen Fotos und Grafiken neben Texten die wichtigste Rolle. In den ersten 3-7 Sekunden der Betrachtung einer Webseite (der sog. Orientierungsphase) ziehen Bilder die stärkste Aufmerksamkeit auf sich. Für die restliche Verweildauer (ca. 15-20 Sekunden) richtet sich die Aufmerksamkeit jedoch auf den Text.“ (RADTKE 2009, S. 171)

Betrachtet man die beiden Darstellungsmöglichkeiten aus psychologischer Sicht, unterscheiden sie sich grundsätzlich: Einfache Bilder werden auf den ersten Blick verstanden, einen Text hingegen muss man zuerst lesen, um den Informationsgehalt entnehmen zu können. Die wichtigsten Unterschiede zwischen Bildern und Texten zeigt untenstehende Tabelle:

Trotz der zahlreichen Vorteile, von Bildern gegenüber Texten, ist es undenkbar, eine Internetseite ohne Textelemente zu gestalten, weshalb ein Zusammenspiel beziehungsweise, ein ausgewogenes Ver-

hältnis zwischen Text und Bildern für eine gute Homepage zu berücksichtigen ist (vgl. WIRTH 2004, S. 65).

Bei Bildern auf einer Homepage scheint es ein grundsätzliches Dilemma zu geben: Je besser die Qualität der Bilder, oder anders ausgedrückt, je höher die Auflösung, desto größer ist der Speicherplatz, der dafür benötigt wird. Ein großer Speicherplatz von Bildern bedeutet in der Regel einen langsameren Aufbau der Seite. Deshalb wird empfohlen, Bilder zu verkleinern. Hier gilt es einen goldenen Mittelweg zu finden. Einerseits soll die Qualität der Bilder nicht darunter leiden, andererseits sollen sie vom Speicherplatz her möglichst klein gehalten werden. Für Betrachterinnen und Betrachter von Webseiten, kann es unter Umständen sehr frustrierend sein, wenn die Bilder nicht in ausreichender Qualität zur Verfügung stehen. Versetzt man sich beispielsweise in die Lage von Eltern, die ein bestimmtes Bild Ihres Kindes auf der Schulhomepage suchen und sich dieses eventuell ausdrucken möchten, kann es sehr unbefriedigend sein, wenn die Auflösung des Bildes nicht genügt. Noch ärgerlicher wäre es vermutlich, wenn Fotos aufgrund zu starker Komprimierung kaum erkennbar sein würden. (Vgl. WIRTH 2004, S. 90f)

Das Lesen von Texten am Computerbildschirm bringt gegenüber dem Lesen auf Papier, wie im Vorangegangenen bereits erwähnt, Besonderheiten mit sich. Generell gilt jedoch, dass Abstände zwischen den Wörtern weder zu gering, noch zu groß gewählt werden sollen, da beim geübten Leser komplette Wörter bzw. Wortgruppen durch ruckartige Bewegungen des Auges, englisch „Saccade“ genannt, erfasst werden (vgl. KHALZEILI 2008, S. 20). Wissenschaftlich konnte nachgewiesen werden, dass die Lesegeschwindigkeit am Bildschirm gegenüber der am Papier um 25-30% langsamer ist, sowie das Lesen selbst ungenauer und unkonzentrierter, woraus in Folge eine schlechtere Lernleistung resultiert (vgl. DIETER 2007, S. 47f). HOFFMANN (2008, S. 106) schreibt, dass das wichtigste Qualitätsmerkmal eines Textes die Lesbarkeit der Buchstaben ist und nennt für die gute Lesbarkeit folgende Kriterien: die verwendete Schrift, die

Tabelle 1: Unterschiede zwischen Bildern und Texten (aus WIRTH 2004, S. 65)

	Bilder	Texte
Aufnahme des Inhalts	schnell	verzögert
Aufmerksamkeitswirkung	hoch	niedrig
Besonders geeignet für	logisch-räumliche Beziehungen und dynamische Prozesse	Inhalte mit abstrakten Bedeutungen
Emotionale Wirkung	intensiv	wenig intensiv
Erinnerung	einfacher	schwieriger



Schriftgröße, die Schrift- und Seitenfarben, die Buchstaben- und Wortzwischenräume, die Zeilenlänge, den Zeilenabstand und die Silbentrennungen.

Ein bedeutender Teil der Benutzerfreundlichkeit zeichnet sich durch eine gezielte Navigation aus. Vergleicht man eine Webseite mit einem öffentlichen Gebäude, haben sie eines gemeinsam: Bei beiden muss dafür gesorgt werden, dass sich der Besucher oder die Besucherin schnell zu-rechtfinden (vgl. MÜLLER 2012). Navigieren heißt „ans Ziel führen“. Für BAXLEY (2002, S. 200f) ist die wesentlichste Funktion einer gelungenen Navigation, die Userin oder der User von Punkt A zu Punkt B zu bringen. Daneben sollen die verschiedensten Erwartungen und Fragen, die die Benutzer und Benutzerinnen auf die Seite führen, beantwortet werden können.

MÜLLER (2012) liefert eine Auflistung der Charakteristika für eine gute Navigation:

- „Eine gute Navigation ist konsistent und intuitiv. Damit ist gemeint, dass eine Navigation selbsterklärend sein soll und sich die Position dieser nicht verändern darf.“
- Eine gute Navigation verwendet aussagekräftige Beschriftungen.
- Eine gute Navigation zeigt dem Besucher, wo er gerade ist.
- Eine gute Navigation beachtet allgemeine Konventionen. Der Autor empfiehlt, dass die Hauptnavigation links oder oben sitzen sollte. Grund dafür ist die Leserichtung.“ (MÜLLER 2012)

Auf Basis dieser Literaturrecherche werden nachstehende Kategorien zur Bestimmung der Dimension Design und Benutzerfreundlichkeit gebildet:

- Die Erwartungen der Zielgruppe an diese Website werden erfüllt. (Erwartungshaltung)
- Ist auf der jeweiligen Seite klar erkennbar, worum es gehen soll? (Aufmerksamkeitsschema)
- Die Farben sind passend gewählt. (adäquater Einsatz der Farben)
- Das Verhältnis zwischen Text und Bildern ist ausgewogen. (Ausgewogenheit zwischen Bild und Text)
- Die Bilder haben eine gute Qualität. (Bildqualität)
- Die Schrift ist gut leserlich. (Lesbarkeit)
- Ich finde mich auf dieser Seite leicht zurecht (Navigation).

Technische Merkmale

Ein schneller Seitenaufbau einer Website ist besonders wichtig, da Userinnen und User durch Wartezeiten oder optische Konkurrenz in Form von anderen Webangeboten oder Programmen zum Wechseln zwischen den unterschiedlichen Anwendungen angeregt werden (LANKAU 2001, S.

358f). MÜLLER (2012) meint in diesem Zusammenhang, dass die Ladezeit einer Website auch im Zeitalter von DSL und anderen sehr performanten Anbindungen an das Internet, durchaus sehr relevant bleibt. Als maximale Ladezeit gibt er an, „dass die Seite geladen sein muss, bevor der Besucher auf den Button 'Abbrechen' in seinem Browser geklickt hat“ (MÜLLER 2012). Einen konkreten Maximalwert der Antwortzeit von zehn Sekunden empfiehlt NIELSEN (2000, S. 44). Natürlich darf hier der technische Aspekt nicht außer Acht lassen: Beim Verbindungsaufbau von einem Client (Computer, Handy,..) auf einen Server ist für die Geschwindigkeit sowohl das Senden, als auch das Empfangen der einzelnen Pakete relevant. Anders ausgedrückt: Es nutzt der schnellste Webserver nichts, wenn die Internetverbindung des Clients langsam ist.

Ein nicht zu unterschätzendes Problem auf vielen Webseiten sind „tote Links“. Damit ist ein defekter Verweis auf eine nicht vorhandene Ressource, wie eine Datei oder eine Webseite, gemeint, was zur Ausgabe einer Fehlermeldung des Webbrowsers führt. Tote Links, verringern das Vertrauen der Besucherinnen und Besucher in die Website. Sie sehen eine Seite, die verspricht, sie zu anderen interessanten Ressourcen zu leiten, was eine gewisse, positive Erwartungshaltung aufbaut. Falls dieser Link nicht mehr aktiv ist, wird dieser Erwartungshaltung nicht entsprochen und es stellt sich ein negatives Gefühl bei den Besucherinnen und Besuchern ein. Es wird angenommen, dass sich besonders erfahrende Websurferinnen und -surfer nicht länger auf dieser Website aufhalten werden und sich woanders nach den gesuchten Inhalten umsehen. (Vgl. MACDONALD 2009, 246f)

Betrachtet man folgende Tatsachen, scheint es für überaus wichtig, dass eine Homepage durch eine Suchmaschine gefunden wird: 80 Prozent der Surferinnen und Surfer nutzen Suchmaschinen, um Websites zu bestimmten Themen zu finden. Bei 87 Prozent findet der Erstbesuch einer Homepage über eine Suchmaschine statt. (Vgl. HAUSER & MAURICE 2011, 726f) Es ist nicht nur wichtig, dass eine Website überhaupt von einer Suchmaschine gefunden wird, sondern, dass die gewünschte Homepage möglichst weit vorne im Ranking der Suchmaschinenergebnisse angezeigt wird. Es gilt der Grundsatz: Je weiter vorne, desto besser. (Vgl. HINTZ 2011)

Webseiten werden in unterschiedlichsten Umgebungen durch verschiedenste Browser dargestellt. Leider kann es vorkommen, dass die Seite nicht so, wie vom Webmaster gewünscht, angezeigt wird. Es wird daher empfohlen, die Darstellung der Webseite mit unterschiedlichen Browsern und Betriebssystemen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen, um die Zugänglichkeit zu gewährleisten. Dies sei notwendig, da sich kaum jemand die Seite ansehen würde, wenn zuerst

bestimmte Programme oder Browser, die zur Anzeige notwendig sind, installiert werden müssen. (Vgl. KLEIN 2004, S. 563) Ein weiteres Argument, das die Wichtigkeit der möglichst uneingeschränkten Zugänglichkeit der Website hervorhebt, liefert MÜLLER (2012). Er beschreibt, dass eine Website im Ranking von Suchmaschinen deutlich eher nach vorne gereiht werde und sozusagen „suchmaschinenfreundlicher“ ist, wenn der Ersteller oder die Erstellerin der Seite technische Richtlinien beachten, die die Zugänglichkeit erhöhen.

- Ist die Ladezeit in Vergleich zu anderen Websites akzeptabel?
- Funktioniert die Seite einwandfrei? (Dead Links)
- Findet man diese Seite in angemessener Zeit durch eine Suchmaschine?
- Funktioniert die Website mit unterschiedlichen Browsern gleich?

Kommunikation

„Man kann nicht nicht kommunizieren“ lautet nicht nur ein Buchtitel des bekannten Kommunikationswissenschaftlers und Philosophen Paul WATZLAWICK (2011), sondern es scheint heutzutage auch für das Internet zu gelten. Der Mensch, so STREIF (2011, S. 2), ist heutzutage so stark vernetzt, dass sein Leben ohne Kommunikation gar nicht funktionieren würde. Durch die globale Vernetzung und den ständigen Informationsbedarf ist der Mensch auf ständige Verbindungen angewiesen. Diese globale Vernetzung, nicht zuletzt durch das Mitwirken von social Networks wie Facebook & Co, bietet ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. „Das heißt also, der heutige Mensch ist mehr denn je auf Kommunikation angewiesen.“ (STREIF 2011, S. 2)

Durch das Internet wurden die Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten Jahren grundlegend verändert und erweitert. Von Anfang an waren E-Mail oder Chat die meistgenutzten Onlinekommunikationsmöglichkeiten. Heutzutage besteht eine Vielzahl von Kommunikationsformen. Sehr bekannt sind beispielsweise Tweets oder Blogs. Durch soziale Netzwerke können sich Menschen austauschen, darstellen oder vernetzen. Die genannten Dienste unterscheiden sich in ihrer Anwendung, ihrer Verbreitung und in ihrer Nutzbarkeit erheblich voneinander, haben aber alle ein gemeinsames Ziel: Kommunikation.

Aus MÜLLERS Sicht (2012b) soll das Zentrum der Online-Aktivitäten die eigene Homepage sein. Eine Webseite sollte für den User oder die Userinnen genügend Möglichkeiten, in welcher Form auch immer, zum Austausch bieten. Der Internetauftritt soll nicht nur dazu genutzt werden, passive Informationen zu vermitteln, sondern Besucherinnen und Besucher auch dazu anregen untereinander oder mit der Betreiberin oder dem Betreiber der Seite zu kommunizieren (vgl. BITTER & JANSEN, 2010, S. 11).



Vor diesem Hintergrund scheinen ausreichende Kommunikationsmöglichkeiten ein weiteres Qualitätskriterium einer Schulhomepage zu sein und es stellt sich die Frage auf:

Bietet die Seite genügend Kommunikationsmöglichkeiten?

Zusammenfassung

Zusammenfassend werden die vier beschriebenen Dimensionen und deren Fragen bzw. Kriterien zur Qualitätsbestimmung von Schulhomepages dargestellt. Dieser Überblick könnte zusammen mit einer Bewertungsskala als eine Art „Checklist“ zur Bestimmung der Qualität einer Schulhomepage herangezogen werden.

Inhalt

- Die Homepage bietet für die Zielgruppe interessante Informationen (Neuigkeitsgehalt).
- Die Zielgruppe kann die Inhalte dieser Homepage vielleicht einmal gebrauchen (Inhaltliche Relevanz).
- Inhalte sind für die Zielgruppe vermutlich ohne Hilfsmittel verständlich bzw. Hilfen (Glossar, Erklärung) werden gegeben (Verständlichkeit).
- Die Inhalte scheinen orthografisch korrekt zu sein (Sprachrichtigkeit).

Design und Benutzerfreundlichkeit

- Die Erwartungen der Zielgruppe an diese Website werden erfüllt. (Erwartungshaltung)
- Ist auf der jeweiligen Seite klar erkennbar, worum es gehen soll? (Aufmerksamkeitsschema)
- Die Farben sind passend gewählt. (adäquater Einsatz der Farben)
- Das Verhältnis zwischen Text und Bildern ist ausgewogen. (Ausgewogenheit zwischen Bild und Text)
- Die Bilder haben eine gute Qualität. (Bildqualität)
- Die Schrift ist gut leserlich. (Lesbarkeit)
- Ich finde mich auf dieser Seite leicht zurecht (Navigation).

Technische Merkmale

- Ist die Ladezeit in Vergleich zu anderen Websites akzeptabel?
- Funktioniert die Seite einwandfrei? (Dead Links)
- Findet man diese Seite in angemessener Zeit durch eine Suchmaschine?
- Funktioniert die Website mit unterschiedlichen Browsern gleich?

Kommunikation

- Bietet die Seite genügend Kommunikationsmöglichkeiten?

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass sich eine gute Website nicht dadurch auszeichnet, dass nur eine oder zwei der genannten Dimensionen ausreichend er-

füllt werden. Beispielsweise wird eine technisch perfekt aufbereitete Website nicht oft besucht werden, sofern die Inhalte für die Zielgruppe nicht relevant sind. Im besten Falle gilt es daher alle Kriterien zu erfüllen.

Literaturverzeichnis

BALZERT, H. (2004): *Webdesign und Web-Ergonomie. Websites professionell gestalten.*- Dortmund: W3L GmbH.

BAXLEY, B. (2002). *Making the web work. Designing effective web application.*- Indianapolis. Indianapolis.: New Riders.

BITTER, F. & JANSEN, L. (2010) *Website-Gestaltung für kleinere und mittlere Unternehmen.* Köln: E-Commerce-Center Handel.

BUNDESKANZLERAMT RECHTSINFORMATIONSSYSTEM (2014): *Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für E-Commerce-Gesetz.* Online im WWW unter URL:

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001703> [28. August 2014].

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT KUNST UND KULTUR (2010). *Schulhomepage award 2010.* Folder. Wien: Hawle&Dorninger.

DANGE M. (2014a). *Teure Abmahnungen aufgrund eines fehlenden oder falschen Schulhomepage-Impressums.* <http://www.schulhomepage.de/redaktion/recht/teure-abmahnungen-aufgrund-eines-fehlenden-oder-falschen-schulhomepage-impressums/> [29. August 2014]

DANGE M. (2014b). *Ausgangslage und Ziele einer Schulhomepage.* <http://www.schulhomepage.de/redaktion/leitfaden/ausgangslage/> [13. September 2014]

DANGE. M. (2014c). *Elemente einer Schulhomepage.* <http://www.schulhomepage.de/redaktion/leitfaden/elemente/> [12. September 2014]

DIETER, J. (2007). *Webliteralität. Lesen und Schreiben im World Wide Web.* Nordstedt: Books on Demand.

GRIMME-INSTITUT (2011). *Im Blickpunkt: Kommunikation im Netz.* Broschüre. Nordrhein-Westfalen.

HAUSER, T. & MAURICE, F. (2011). *Das Website-Handbuch: Programmierung und Design.* München: Markt+Technik Verlag.

HINTZ, S. (2011). *Warum sind Suchmaschinen wichtig für Online-Marketing?*

<http://www.winlocal.de/blog/2011/10/warum-sind-suchmaschinen-wichtig-fur-online-marketing/>

HOFFMANN, M. (2008). *Modernes Webdesign. Gestaltungsprinzipien, Webstandards, Praxis* (1. Aufl., 1. korr. Nachdr.). Bonn: Galileo Press.

KATH, J. (2008). *Warum überhaupt eine Schulhomepage?*

<http://vertretungsplan.at/schule/2008/04/15/warum-ueberhaupt-eine-schulhomepage/> [28. August 2014]

KHAZAELI, C. (2008). *Crashkurs Typo und Layout. Vom Schriftdesign zum visuellen Konzept; für Mac und PC* (3. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

KLEIN, A. (2004). *Kompendium Kulturmanagement: Handbuch für Studium und Praxis.* Frankfurt: Vahlen.

LANKAU, R. (2001): *Webdesign und – publishing. Grundlagen und Designtechniken* (2., aktualisierte Aufl.). München; Wien: Hanser.

MACDONALD, M. (2009). *Websites erstellen: missing manual.* München: O'Reilly.

MÜLLER, C. (2012). *Homepage und Social Media: Wichtig auch für Mittelständler.* <http://www.sozial-pr.net/homepage-und-social-media-wichtig-auch-fuer-mittelstaendler-und-kleinbetriebe-infografik/>

MÜLLER, P. (2012). *7 Qualitätskriterien zur Beurteilung von Webseiten - und Web-Designern.* <http://www.akademie.de/wissen/7-qualitaetskriterien-fuer-websites> [29. August 2014]

NIELSEN, J. (2000): *Erfolg des Einfachen.* München: Markt+Technik Verlag.

RADTKE, S., Pisani, P., Wolters, W. (2009). *Handbuch visuelle Mediengestaltung. Visuelle Sprache, Gestaltungselemente des Grafik-Design, Konzeption im Webdesign* (2. Aufl., 1. Dr.). Berlin: Cornelsen.

SCHWEIBENZ, W. & THISSEN, F. (2003). *Qualität im Web. Benutzerfreundliche Webseiten durch Usability Evaluation.* Berlin [u.a.]: Springer-Verlag.

SEIBERT, P. & HOFFMANN W. (2007). *Professionelles Webdesign mit (X)HTML und CSS: Standardkonformität, Accessibility und Usability, Farbe, Grafik und Typografie.* Bonn: Galileo Press.

SIEBER, P. (2008). *Kriterien der Textbewertung am Beispiel Parlando.* In: Janich, Nina (Hrsg.). *Textlinguistik - 15 Einführungen.* Tübingen: Narr Verlag, S. 271-289.

STANGL, W. (1998). *Kriterien für gute Webpages.* <http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at/internet/arbeitsblaetterord/HOMEPAGE/Kriterien.html> [27. August 2014]

STREIF, J. (2011). *Brauchen wir Kommunikation?*

http://www.uska.ch/fileadmin/download/USKA/2-dynamic/notfunk/2-dyn/2011_NFT_Brauchen_wir_Kommunikation.pdf

WIRTH, T. (2004): *Missing Links. Über gutes Webdesign* (2., erw. Aufl.). München; Wien: Hanser.

Clubtermine in Kalenderanwendung importieren

Franz Fiala

In der Ausgabe PCNEWS-142, Seite 31 stellten wir die Termine für 2015 vor. Seit der Veröffentlichung dieser Termine haben wir eine Kalenderanwendung erstellt, mit der eine vielseitige Einbindung der Termine in den eigenen Kalender möglich ist.

Kalenderdatei

Ein elektronischer Kalender wird im Format iCAL, RFC 5545 dargestellt. Die Dateiendung solcher Dateien ist **.ics**. Man kann eine solche Datei in einer Kalenderanwendung (zum Beispiel Outlook oder Lightning) **importieren** oder mit dieser Anwendung **verknüpfen** (abonnieren), sofern diese Datei online bereit gestellt wird.

Bei einem **Import** wird der aktuelle Datenbestand in den eigenen Kalender übernommen und alle weiteren Bearbeitungen und Ergänzungen muss man selbst ausführen. Möchte man eine aktuellere Version des Kalenders haben, muss man zuerst den bereits importierten Kalender löschen und den Import-Vorgang neu ausführen.

Bei einer **Verknüpfung** müssen die Daten in einer Online-Version zur Verfügung stehen und werden in gewissen Zeitabständen von der Kalenderanwendung eingeleitet und aktualisiert. Bei einer solchen Verknüpfung kann man die Termine nicht bearbeiten. Wenn aber der Anbieter dieser Daten einen Termin ergänzt oder verschiebt, ist diese Veränderung automatisch im eigenen Kalender sichtbar; man muss nichts selbst editieren.

Import

Der ClubComputer-Kalender ist über den Link

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx>

erreichbar. Gibt man diesen Link in einem Browser ein, wird die Datei mit dem ClubComputer-Terminen auf den eigenen Rechner als **calendar.ics** downgeloadet.

Diese Datei kann in jede Kalenderanwendung, zum Beispiel Outlook oder Lightning (Plugin zu Thunderbird) eingebunden werden.

Aber Achtung: diese Art der Einbindung überträgt alle Termine wie sie jetzt bekannt sind. Zukünftige Änderungen muss man selbst nachtragen.

Vorteil: Wenn man mit anderen Personen auf der Basis der Weitergabe von Kalenderdaten zusammenarbeitet, sehen diese die ClubComputer-Termine ebenfalls.

Verknüpfung

Es ist daher besser, diesen Kalender dynamisch mit einem Google-Kalender oder mit der Online-Version von Outlook zu

verknüpfen, denn dann werden alle Änderungen auch automatisch auch dort übernommen.

Der Kalender zeigt alle eingetragenen Termine ab jetzt, vergisst also mit jedem Update alle weiter zurück liegenden Termine.

Vorteil: jede Änderung oder Ergänzung im Original-Kalender von ClubComputer wird automatisch im verbundenen Kalender sichtbar.

Einbindung des Kalenders in einen Google-Kalender

<https://www.google.com/calendar/>

linke Spalte -> Weitere Kalender -> Pfeilsymbol -> „Über URL hinzufügen“ -> Eingabe:

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx>

Den Kalendernamen kann man in den Einstellungen ändern, denn defaultmäßig wird die Internet-Adresse des Kalenders angezeigt.

Ganz toll: Google blendet automatisch einen Link zu Google-Maps ein, sofern eine Adressangabe zu einem Termin existiert. Wenn ein Termin abseits des aktuellen Standortes ist, weist Google rechtzeitig darauf hin, dass man sich auf den Weg machen muss.

Die Synchronisation mit einem Android-Handy erfordert keine weiteren Maßnahmen. Eventuell am Android-Handy unter Kalender-Einstellungen auf „Aktualisieren“ klicken.

Was man nicht kann: es ist nicht möglich, diesen Kalender nur am Handy einzubinden. Man muss ihn am PC einbinden und danach wird er im Handy sichtbar.

Einbindung des Kalenders in einen Outlook.com (Online) -Kalender

<https://calendar.live.com/calendar/calendar.aspx>

-> Importieren -> Abonnieren -> Eingabe:

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx>

Namen eingeben: *ClubComputer*

Hinweis

Sowohl Outlook als auch Google aktualisieren den abonnierten Kalender nur etwa alle 24 Stunden. Diese verknüpften Kalender sind also nicht sehr „dynamisch“.

Ergänzungen

Das Default-Verhalten des Kalender ist, dass alle Termine ab heute angezeigt werden.

Optional können zwei Parameter in der Kommandozeile eingefügt werden, mit denen man die Termine in einer beliebigen Zeitspanne ausgeben kann:

from: Beginn der Kalenderdaten

to: Ende der Kalenderdaten

Beispiel

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?from=2012-01-01&to=2015-01-31>

liefert eine ics-Datei vom 1.1.2012 bis 31.1.2015

Der zusätzliche Parameter m kennt folgende Werte (immer kombinierbar mit from und to):

ics (Default) generiert eine ics-Datei

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?m=ics>

icstext Ausgabe als Text im Browser

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?m=icstext>

show zeigt die Daten in der Datenbanktabelle

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?m=show>

Beispiele

Alle Termine ab jetzt in ics-Datei

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx>

Alle Termine ab jetzt und seit Jahresanfang in ics-Datei

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?from=2014-01-01>

Alle Termine ab jetzt und seit Jahresanfang als Text im Browser

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?m=icstext&from=2014-01-01>

Alle Termine im November und Dezember 2014 in ics-Datei

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?from=2014-11-01&to=2014-12-31>

Alle Termine im Dezember 2014 in Tabelle

<http://buero.clubcomputer.at/calendar.aspx?m=show&from=2014-12-01&to=2014-12-31>

Validierung

Unser Kalender ist validiert, d.h. er entspricht den Anforderungen des Kalender-Formats.

Sollte etwas nicht funktionieren, kann man die Daten jederzeit selbst verifizieren:

<http://icalvalid.cloudapp.net/>

Bereits erschienen

ClubComputer-Termine in Google-Kalender

<http://d.pcnews.at/pdf/n1380005.pdf>

Eine etwas genauere Anleitung zum Kalenderimport/-verknüpfung findet sich hier:

<http://kdf.rapid.iam.at/Kalender.aspx?id=hlp>

-> Import/Abonnement des Rapid-Kalenders

Fußballfreunde können natürlich neben der Beschreibung auch den dortigen Kalender mitverwenden.

E-Rechnungen

Franz Fiala

Der schnelle Weg zur E-Rechnung

Ich weiß nicht, ob es noch andere Clubmitglieder gibt, die an Bundesdienststellen Rechnungen legen. Aber wenn doch, dann ist das hier eine Kurzfassung, die die wesentlichen Schritte zeigt. Die Beschreibung ist die eines Laien, der erstmals mit diesem System in Berührung kam, und wendet sich eher an Leidensgenossen, denn an Spezialisten in Sachen Buchhaltung.

Eigentlich wäre ja schon 2014 Schluss mit Papierrechnungen an Bundesdienststellen gewesen aber da die Rechnungslegung der PCNEWS schon im Dezember 2013 erfolgt ist, und im Jahre 2014 keine Rechnungen generiert wurden, war es erst im heurigen Jahr ernst.

Auch bei ClubComputer gibt es das Problem der E-Rechnungen und Werner hat vorgeschlagen, ein Gateway zu schaffen, mit dem wir die Rechnungslegung automatisieren könnten. Ganz so weit sind wir noch nicht aber das XML-Formular haben wir schon. Der ganze Vorgang ging überraschend schnell über die Bühne.

Man kann sich in die Details der Rechnungslegung wirklich vertiefen, alles ist penibel dokumentiert. Ich habe das alles nicht studiert, sondern bin geradewegs auf das eigentliche Ziel losgegangen.

Die erforderlichen Schritte

UID

Als Rechnungsleger benötigt man eine UST-ID („ATU...“), das ist ein „required field“.

Bürgerkarte oder eine Handysignatur

Da die Handhabung Software der Bürgerkarte ist alles andere als praktisch ist (die kostenlose Version war nur mit Mühe zum Laufen zu bringen), empfiehlt sich die viel praktischere Handysignatur.

Ich habe meine Handysignatur bei der Post beantragt

<https://secure.post.at/online-services/handysignatur>

und mich dann auf briefliche Aufforderung bei der nächsten Postfiliale identifiziert. Für diese Prozedur muss man einige Tage für den Postweg veranschlagen.

Wenn man sich persönlich zu einer der Registrierungsstellen begibt (Reisepass nicht vergessen), kann man die Besorgung der Signatur am selben Tag erledigen.

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/221/Seite.2210002.html>

Hier ist die Liste der Registrierungsstellen in Wien:



<https://www.a-trust.at/registrierungsstellen/List.aspx?DropDownList1=W&DropDownList2=4>

Interessant ist die Registrierung am Ballhausplatz, denn dort geht man ja nicht alle Tage hin.

www.usp.gv.at

Der Einstieg für die eRechnung ist beim Unternehmensservice-Portal <http://www.usp.gv.at>

Dort muss man sich registrieren und dazu benötigt man eben die Bürgerkarte oder die Handysignatur. Hat man das erledigt, bekommt man

- Teilnehmer-ID
- Benutzer-ID
- Einmal-PIN



Mit diesen Daten kann man sich dann in Zukunft immer einloggen, die Bürgerkarte/Handysignatur braucht man nur für die Registrierung.

Beim ersten Einloggen mit diesen Daten muss man den Einmal-PIN durch einen anderen PIN ersetzen.

Wegen der Möglichkeit zur Zusammenarbeit kann man als Administrator weitere Benutzer anlegen.

Erforderliche Rechnungsangaben

Um eine Rechnung an eine Bundesdienststelle zu senden, benötigt man

- die **Lieferantenummer** und
- die **Einkäufergruppe**.

Beides erfährt man von der Stelle, an die man die Rechnung richtet.

Die **Lieferantenummer** ist immer dieselbe, diese beschreibt das eigene Unternehmen. Die Lieferantenummer der PCNEWS ist zum Beispiel 11009536. Offenbar ist 1100 die Postleitzahl und 9536 eine fortlaufende Nummer.

Die **Einkäufergruppe** beschreibt die Bundesdienststelle und besteht aus drei Zeichen; ein oder zwei Buchstaben und zwei oder eine Ziffer.

Generierung einer Rechnung

Zur Generierung dieser Online-Rechnungen gibt es ein Online-Formular oder ein Word-Plugin.

Formular

https://www.erb.gv.at/erb/?p=info_channel_form

Word-Plugin

<http://ebinterface.codeplex.com/releases>

Ich habe das Word-Plugin gewählt, denn damit wird eine XML-Datei generiert, die dann zum Einbringen der Rechnung upgeloadet wird. Man kann diese XML-Datei gleich als Muster für eine automatische Generierung verwenden. (Das ist das, was wir für ClubComputer brauchen)

Downloaden, entpacken und dann die Datei eRechnung.dotx (Dokumentvorlage) aufrufen. (Es darf nicht das Programm setup.exe aufgerufen werden; das habe ich irrtümlich gemacht, weil ich die Dokumentation nicht gelesen habe.)

Angenehm ist, dass dieses Word-Plugin die bestehende Installation von Office nicht verändert, denn man öffnet eine Dokumentvorlage und diese ist eine „aktive“ Vorlage und diese aktiviert die erforderlichen Programme zur Gestaltung und Verifizierung der Rechnung.

Beim ersten Öffnen der Dokumentvorlage gibt man die Angaben zu eigenen Firma ein.

Dann wird man auch gefragt, ob die Rechnung für den öffentlichen Sektor oder für die Wirtschaft ist. Das ist insofern wichtig, als die Formate für den öffentlichen Sektor einige optionale Felder enthalten müssen.

Das Formular ist ziemlich perfekt. Man speichert jede Rechnung im XML-Format. Das Word-Formular sorgt sich darum, dass alles ausgefüllt wurde und es werden auch gewisse formale Fehler abgewiesen.

Aber ob zum Beispiel die Lieferantenummer oder die Einkäufergruppe stimmen, das weiß Word nicht.

Man muss daher die Rechnung testen.

Rechnung testen

Man kann den gesamten Vorgang der Rechnungslegung auch ohne ein Konto üben und zwar hier:

https://test.erechnung.gv.at/erb/?p=tec_test_upload



Die Rechnung wird upgeloadet und man bekommt auch eine Bestätigung per E-Mail, ganz so, als würde man die Rechnung wirklich einreichen.

Rechnung absenden

https://www.usp.gv.at/at.gv.bmf.erb/erb/?p=invoice_upload

Der Absendevorgang ist identisch zum Testvorgang aber eben mit dem Unterschied, dass die Rechnung an die jeweilige Dienststelle weitergeleitet wird.

Man erhält für jede eingereichte Rechnung eine Bestätigung per E-Mail.

Jetzt warte ich noch auf den ersten Zahlungseingang.

Kritik

Man muss für jede einzelne Rechnung den Upload-Button betätigen. Es ist nicht möglich, mehrere Rechnungen gleichzeitig upzuladen (zum Beispiel etwa in einer ZIP-Datei oder durch Mehrfachauswahl). Das ist ziemlich mühsam bei 20 Rechnungen.

Aber sonst funktioniert die Sache tadellos.

Natürlich wären auch wir als Computer-Club froh, wenn alle unsere Mitglieder mit den Methoden unserer Buchhaltung mit uns kommunizieren (also mit PayPal bezahlen) würden. Aber leider haben wir nicht die Marktmacht des Bundes, um das auch durchzusetzen.

18.02.15 32000150217-0214903-0004457
Überw. durch RANWATWXXXX Gutschrift

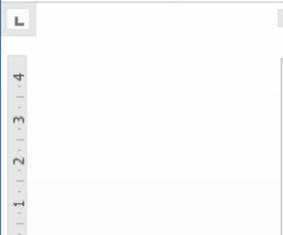
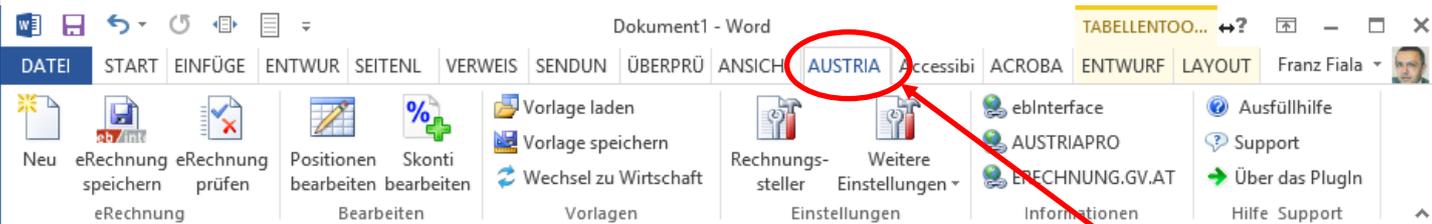
OPSKATWXXX AT57600000007486555
FIALA FRANZ EIGENVERLAG

25V150122 16,00

25V150122 00

EUR-----16,00

AT10320000000205252



Angaben zum Rechnungsleger, werden beim Anlegen des Formulars nur einmal eingegeben.

Rechnungspositionen

Vorlage zur Erstellung von e-Rechnungen gemäß ebInterface 4.1-Standard. Unterst. e-Rechnung an die öffentliche Verwaltung (eRechnung.gv.at) für weitergehende Informationen und Hilfe wählen Sie "AUSTRIAPRO" in der Menüzeile!

Zum Erstellen einer e-Rechnung füllen Sie dieses Formular aus und speichern es über den Menüpunkt "AUSTRIAPRO -> eRechnung speichern". Rechnungsdaten können mit "AUSTRIAPRO -> Positionen bearbeiten" eingegeben werden. Skonti können mit "AUSTRIAPRO -> Skonti bearbeiten" erfasst werden. Die mit gekennzeichneten Felder müssen ausgefüllt werden!

Rechnungst Formular für öffentl. Verwaltung

Rechnungssteller		Rechnungsempfänger	
Name	PCNEWS-Eigenverlag	Empfänger-Adresse	Direktion
Siccardoburggasse-4/1/22	1100-Wien		Osterreich
Österreich	GLN: Ihre Global-Location-Number (GLN)	GLN: Empfänger-Global-Location-Number	
Kontakt: Kontakt	Tel.: Telefonnummer	Kontakt: Empfänger-Kontakt	Tel.: Empfänger-Telefonnummer
Email: franz@fiala.cc	USt-ID: ATU117212078	Email: Empfänger-Email-Adresse	USt-ID: 00000000 Pflicht bei Rechnungsbetrag > €10.000,-
Titel: Dokumententitel		Lieferantennummer	11009536
		Kundennummer	Kundennummer
		Rechnungsnummer	36128V150122
		Rechnungsdatum	28.01.2015
		Fälligkeitsdatum	28.02.2015
		Auftragsreferenz	
Hilfe und Information auf erechnung.gv.at : Leitfaden für die Wirtschaft		Bestelldatum	Bestelldatum
		Organisationseinheit	Teilorganisation
		Buchungskreis	Referenz
		Datum der Lieferung	01.03.2015

Rechnungspositionen

Kopftext: Kopftext zu Rechnungspositionen

Rechnungsdetails können mit "AUSTRIAPRO -> Positionen bearbeiten" geändert werden!

Pos.#	Bestell-Pos.-Nr.#	Artikel-Nr.#	Bezeichnung	Menge	Einheit	Einzelpreis	Rabatt%	MwSt%	Gesamtbetrag (netto)
1#	2#	PCNEWS-143-146#	PCNEWS-Abo-2015#	1,0000	Anz.	14,5454	0,00%	10,00%	14,55#
MwSt-%									10,00%
Basisbetrag									14,55#
MwSt-Betrag									1,46#
Rechnungsbetrag-exkl.-MwSt									14,55#
Summe-MwSt									1,46#
Rechnungsbetrag-inkl.-MwSt									16,00#

Fußtext: Fußtext zu Rechnungspositionen

Alle Beträge sind in EUR angegeben!

Zahlungsbedingungen

Skonti

Skonti können mit "AUSTRIAPRO -> Skonti bearbeiten" erfasst werden!

Fälligk.	Tag	Skonto%	Basisbetrag	Skonto-Betrag

Kontoverbindung

Bank	BIC	IBAN der Kontonummer	Kontoinhaber
BAWAG-PSK	OPSKATWXXX	AT57600000007486555	Franz Fiala
		Referenz	Kundendaten im eBanking

Hinweise und Anmerkungen zu Rechnung

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Verweise auf eine frühere Rechnung

Art	Rechnungs-Nr.	Datum	Rechnungsart	Anmerkung
Kein-Verweis	Nr. Rechnung	Datum der Rechnung	Rechnungst	Klicken Sie hier, um Text einzugeben

Das Formular wurde von Bogad & Partner Consulting OG im Auftrag von AUSTRIAPRO entwickelt
www.bogad.at

Seite 1+1
www.austriapro.at

Es hat funktioniert, die Überweisungen trudeln ein.

Die Dokumentvorlage generiert eine eigene Karteikarte AUSTRIA-PRO, mit der die Rechnung bearbeitet werden kann

META THEMEN

Sony Xperia Z3 –gut, nicht viel Neues...

Paul Belcl

Die Unterschiede der Sony Flaggschiffe werden immer geringer. Die Geräte selbst jedoch immer größer! Deshalb habe ich mich bis jetzt auch nicht für die Modelle Z1 oder Z2 als Dauerleihstellung interessiert. Beim Z3 ist der Unterschied zum Z inzwischen allerdings groß genug, um sich das Gerät wieder mal etwas genauer anzusehen.

So bekam ich das Xperia Z3 von Sony für einen längeren Testzeitraum.

Hardware

Zuerst fällt mir beim Z3 das etwas anschmiegsamere Gehäuse auf. Die Kanten sind nun merklich abgerundet und somit liegt das Gerät etwas angenehmer in der Hand wie das Z.

Die Bildschirmdiagonale ist mit 5,2 Zoll ausreichend groß. Der obere und untere Rand ist mit je ca. 1,5 cm eher breit. Deshalb ist das Xperia Z3 auch 145 mm lang. Dafür nur ca. 7mm dick.

Die Rückseite ist, wie beim Vorgänger aus Glas. Sieht zwar edel aus, man sieht aber jeden Fingertapper. Der Alurahmen gibt dem Z3 einen hochwertigen und stabilen Eindruck. Nur an den Ecken ist Kunststoff eingelassen, um das Display bei einem Sturz zu schützen.

Die Abdeckungen der Anschlüsse sind mit Dichtungen versehen und machen das Z3 staubdicht und bis zu 30 Minuten wasserdicht im 1,5 Meter tiefen Süßwasser (IP68). Mein voriges Testgerät hat das auch im Salzwasser mehrmals ausgehalten, ohne Schaden zu nehmen.

Die Öse für die Halteschleife ist für mich inzwischen eine sehr wichtige Sache und ich möchte sie nicht mehr missen. In Summe wirkt das Z3 merklich ansehnlicher als seine Vorgänger.

Der Speicher des Z3 ist mit 3GB Ram und 16 GB Datenspeicher ausreichend dimensioniert. Ein Slot für eine MicroSD Speicherkarte gibt die nötige Sicherheit, falls es doch mal zu wenig wird!



Display

Das Display war letztendlich der Grund warum ich das Z3 haben wollte. Es ist mit 5,2 Zoll und einer Pixeldichte von 424 Pixel/Zoll wirklich erstklassig. Das IPS Panel kommt mit seinen satten Farben schon sehr nahe an die AMOLED Displays der Mitbewerber heran. Die Auflösung ist FULL-HD. Sony macht derzeit noch keine Experimente mit UHD oder höheren Auflösungen.

In meinem Test hat das Display niemals Grund zum meckern gegeben, selbst bei Sonneneinstrahlung war es immer gut abzulesen. Das gefällt mir!

Kamera

Die Kamera hat sich im Vergleich zum Xperia Z wesentlich verbessert! Sie verfügt über 20.7 Megapixel. Meiner Meinung nach fast schon zu viel für eine Handylinse! Die Fotos die das Z3 macht sind wirklich vorbildlich. Speziell in Situationen wo nicht viel Licht ist, merkt man, dass die Kamera nun einen erhöhten ISO Wert (12.800) besitzt. Blende F2.0 hatte das Vorgängermodell ja auch schon. Den Fehler vom Z2, dass das Smartphone heiß wird, wenn man länger 4K Videos aufnimmt, gibt es beim Z3 nicht.

Besonders gefällt mir, dass die Kamera in den meisten Fällen richtig und schnell scharf stellt und rasch auslöst. Dazu hat sie auch einen eigenen Knopf am Gehäuse, der die Kamera auch aktiviert, wenn das Gerät ausgeschaltet ist!

Software

Die Oberfläche von Sony wirkt sehr farbenfroh und mit vielen Extras für Multimedia Anwendungen versehen. Ich verwende zwar wenige davon, aber wer Sony Entertainment Hardware daheim hat, wird kaum ein Gerät finden mit dem das Z3 nicht interagieren kann! Zum Beispiel erlaubt es die Funktion „Remote Play“ ein Spiel von der PS4 auf dem Handy weiter-





zuspielen solange es sich im selben WLAN befindet.

Mir gefällt besonders die Funktion, das Z3 zu entsperren, sobald ein entsprechendes Bluetooth Gerät in Reichweite ist. In der Praxis sorgt diese Funktion dafür dass ich das Z3 nicht mehr händisch entsperren muss, solange meine Pebble in der Nähe ist. Klappt wunderbar!

Akkuleistung und Aufladen

Sehr beeindruckt hat mich die Akkuleistung des Z3! Ich komme ohne Stamina Modus mit einer Akkuladung locker 1-2 Tage aus.

Der Stamina-Modus, kann auf Wunsch noch zusätzlich Akku sparen indem er bei ausgeschaltetem Display Wifi und Datenverkehr abschaltet. Mir persönlich war aber die Konfiguration zu mühsam, denn wenn man den Modus aktiviert, muss man ALLE Programme, die im Hintergrund Daten laden wollen, vom Stamina Modus ausnehmen. Und das sind bei mir einige ... (zum Beispiel Exchange Sync, Whatsapp, Evernote, RSS, usw.). Mir reicht es, wenn mein Telefon am Abend noch 30% Saft hat und das war während meines Test, auch ohne Stamina Modus immer der Fall.

Ein wasserdichtes Smartphone zu laden, ist ohne Zubehör extrem lästig, da man jeden Tag zwei- bis dreimal die wasserdichte Schutzklappe zum Micro USB Anschluss öffnen muss.

Deshalb habe ich mir das induktive Lade Cover (WCR14) und die passende induktive Ladeplatte (WCH10) gekauft.

Ich wollte damit das Z3 sowohl daheim als auch im Auto induktiv über den Qi-Standard laden. Das funktioniert zwar daheim sehr gut, leider passt das Z3 mit dem Qi-Etui in keine Gürteltasche mehr rein. Im Auto kann man es damit auch nicht laden, weil der Deckel der Schutzhül-

le das Befestigen im Autohalter verhindert!

Schade, aber diese beiden Teile passen nicht zu meinem Benutzerverhalten und deshalb habe ich sie wieder verkauft! Für jemanden, der sein Z3 mit der Qi-Hülle in die Sakkotasche steckt und nicht im Auto irgendwo reinklemmen will, ist das sicher eine tolle Lösung.

Ich habe mich zu Hause für die Docking Station DK48 entschied-

den. Die kleine magnetische Dockingstation ist für den Schreibtisch perfekt, da sie wenig Platz braucht und das Telefon sehr einfach in die magnetische Halterung eingesetzt werden kann.

Fürs Auto, habe ich mir nun ein kurzes magnetisches Ladekabel gekauft, welches auf der anderen Seite eine Micro USB Buchse hat. Damit kann ich in Auto das Standardkabel lassen und mein Z3 trotzdem aufladen.

Fazit

Im Vergleich zu meinem Xperia Z hat sich beim Z3 viel getan. Im Vergleich zum Vorgänger Z2 eher wenig.

Das Display ist wirklich stark verbessert worden. Es hat merklich kräftigere Farben als beim Z2.

Die Kamera macht viel mehr Freude als bei meinem Z, da sie bessere Bilder macht, schneller Scharfstellt und schneller auslöst.

Dass das Z3 wasserdicht nach IP68 ist, gefällt mir auch sehr gut, denn dann muss ich nicht bei jeden Wassertropfen sofort mein Handy in Sicherheit bringen. Für mich ein Grund das Z3 dem LG G3 vorzuziehen, obwohl mir das G3 vom Formfaktor her besser gefällt!

Denn die Ränder am oberen und unteren Rand des Z3 sind merklich größer als beim LG G3 und das gefällt mir weniger gut!

Der Preis von etwas über € 500,- (Stand 01/2015) ist für ein wasserdichtes Flaggschiff gerade noch angemessen, denn das Z3 hat in meinem Test gut funktioniert und keine Macken gezeigt.

Und wenn Sony will, behalte ich es gerne noch einige Zeit, bis vielleicht irgendwann das Z4 kommt und mich überzeugt zu wechseln ;-)

Facebook-Werbung

Paul Belcl

Viel Staub hat es aufgewirbelt, dass Facebook uns ab 30.01.2015 nun noch intensiver aufgrund des Nutzerverhaltens mit Werbung versorgt. Ich hab mit einige der Änderungen angesehen und folgendes festgestellt.

1.

Facebook war immer schon ein System wo Benutzer für die Funktion mit ihren Daten bezahlen. Auch Werbung wurde im Facebook schon immer gezeigt! NEU ist, dass diese Werbung nun personalisiert aufgrund des Nutzerverhaltens angezeigt wird!

Also ganz ehrlich ist mir Werbung die mich interessiert, viel lieber als irgendeine Werbung, also für mich OK

2.

Standort-bestimmte Werbung. Hier bin ich schon etwas kritischer, denn wann ich wo bin, geht eigentlich niemanden etwas an. Leider ist auch hier schon lange alles definiert! Das Handy kann auch ohne Facebook immer feststellen wo ich bin. Zusätzlich dazu speichert Google, zumindest bei Android Geräten, schon seit langer Zeit Bewegungsprofile über uns ab. Wer es nicht glaubt, kann auf der Google Location History einmal nachsehen. DAS kann ab sofort auch Facebook...

<https://maps.google.com/locationhistory/b/0>

3.

Wer den Like Button in Facebook verwendet, darf sich nicht wundern, wenn sich daraus Rückschlüsse ziehen lassen. Und das nicht nur wenn man ein Produkt liked. Mit den heute verfügbaren Methoden, kann man aus jedem Like eine Erkenntnis ziehen. Sei es ein Artikel eines Freundes, eine Fernsehserie, eine Facebook-Gruppe oder ein Produkt auf einer Webseite...

Fazit

Wer nicht ausgespäht werden will, darf keine Sozialen Netzwerke und auch kein Smartphone verwenden. Oder sollte die Dinge zumindest gut konfigurieren und aufpassen, wo er sein Like darunter setzt.

Wie man den Standortspeicher von Google abschalten kann, habe ich übrigens hier schon mal beschrieben:

<http://blog.belcl.at/2013/08/19/google-schaltet-gerteortung-frei/>

Dieser Beitrag „Facebook und die neuen Richtlinien“ erschien zuerst auf belcl.at-Infoportal (<http://blog.belcl.at>).

<http://blog.belcl.at/2015/02/01/facebook-und-die-neuen-richtlinien/>



Datensicherung, neue Wege

Paul Belcl

Das Thema Datensicherung ist ein sehr vielfältiges. In vielen Privathaushalten existiert es entweder gar nicht, oder wird stark vernachlässigt. In meinem Haus hat es einen hohen Stellenwert! Da ich aber keinen Bock habe der Sklave meiner EDV zu sein, habe ich dieses Thema eine angemessene Zeit lang untersucht und dann so weit wie möglich automatisiert.

Tägliche Sicherung

Meiner Meinung nach die wichtigste Sicherung, da es schon einmal passieren kann, dass man unachtsam etwas löscht. Diese Sicherung mache ich mit Areca Backup <http://www.areca-backup.org/>. Diese Software ist nicht nur gratis, sondern auch „open Source“. Ein gut konfiguriertes Backup macht mir Areca von jeder Datei, die sich auch meinem Rechner ändert, eine Kopie mit beliebig einstellbarer Anzahl von Versionen. Die Sicherung wird in ZIP-Dateien gespeichert, die von der Software automatisch verwaltet werden. Man kann also im Notfall mit etwas Mühe an die Sicherungen auch ohne Areca ran!

Areca kann alle nötigen Backupstrategien (inkrementell, differenziell, usw.) anwenden und ist sehr flexibel skriptbar. Dadurch kann man es wunderbar automatisieren!

Monatliche Sicherung

Diese Sicherung dient dazu, gewisse Datenbestände mittelfristig aufzuheben. Ob das Sinn macht, muss sich jeder selbst überlegen. Ich mache sie zwar, habe sie jedoch selten noch gebraucht. Sinnvoll ist eine Monatssicherung, wenn man einen schleichenden Fehler im Datenbestand hat, den man nicht gleich entdeckt. Die Monatssicherung kann man entweder auch mit Areca machen, oder wenn man genug Platz hat - wie ich - einfach per Robocopy. Die Robocopy Variante hat den Vorteil, dass man direkt über das Filesystem auf die Dateien zugreifen kann. Ich hebe meine Monatssicherungen maximal 12 Monate auf. Danach wird eine von denen zur ...

Jahressicherung

Jahressicherung ist wichtig als Langzeitarchiv. Ob man sie braucht, entscheidet eventuell die Belegaufhebungspflicht als Unternehmen, oder einfach nur, dass man einen bestimmten Datenbestand jedes Jahr einfrieren möchte.

Der richtige Datenträger

Bis vor Kurzem habe ich alle meine Sicherungen auf vielen unterschiedlichen Festplatten aufgehoben.

Grundsätzlich eine gute Idee, aber für Langzeitsicherung von wichtigen Daten nicht optimal. Festplatten sollte man nämlich alle 3-5 Jahre neu formatieren und zwischendurch auch „bewegen“, sprich verwenden!

Deshalb habe ich seit einiger Zeit eine relativ neue, innovativere Langzeitarchivierung gefunden.

Blu-ray Disks

http://de.wikipedia.org/wiki/Blu-ray_Disc

Diese machen inzwischen einen ausgeprägten Eindruck und zusätzlich gibt es die Brenner schon um ca. EUR 80,- zu kaufen. Das Interessante an dieser Technik sind so genannte M-Disks

<http://de.wikipedia.org/wiki/M-DISC>

Diese Scheiben haben angeblich eine Lagerfähigkeit von mindestens 30 und bis zu 100 Jahren, also länger als ich der heutigen Erwartung nach meine Sicherungen benötige. 😊

Einen Haltbarkeitstest erspare ich mir, das hat das Unternehmen schon für uns erledigt – laut Hersteller wurde der ECMA-379 Test durchgeführt.

<http://www.ecma-international.org/publications/standards/Ecma-379.htm>

Dies ist ein gültiger Standardtest für optische Speichermedien. Die Datenträger werden u.a. hoher Luftfeuchtigkeit und Hitze, sowie dem gesamten Spektrum an Licht ausgesetzt, um einen Alterungsprozess zu simulieren. Die M-Disc war bisher der einzige Kandidat, der diesen Test bestanden hat! Mehr zu diesem Produkt auf der Webseite des Herstellers.

<http://www.mdisc.com/>



Ich habe also einen LG BH16NS40 Brenner gekauft und einige der M-Disk Medien. Der Brenner ist speziell für diese M-Disk Medien vom Hersteller zertifiziert und daher besonders gut geeignet. Auf eine dieser Disks passen maximal 25 GB. Will man sie lange bewahren sollte man allerdings im eigenen Interesse nicht bis an den Rand brennen, somit versuche ich immer nur maximal 22-24 GB auf eine Disk zu spielen.

Eine Sicherung meiner wirklichen Daten, und der Fotos eines Jahres passen also ziemlich genau auf eine Disk.

Für das Zwischenspeichern gibt es auch wiederbeschreibbare Medien, die als sogenannte „Double Layer“ bis zu 50 GB Platz bieten. Das ist schon ganz ordentlich!

Meine erste Datensicherung habe ich schon gebrannt und wieder bitweise eingelesen – funktioniert.

Der Beitrag „Datensicherung neue Wege“ erschien zuerst auf belcl.at - Infoportal.

<http://blog.belcl.at/2014/12/11/datensicherung-neue-wege/>

CLUBSYSTEM.NET

Schnell Gedruckt

Moderne Technik, kauft 24/7.
20 Jahre Erfahrung. Tausende Kunden.
Drucken Sie in Pressburg.
Schnell und einfach.

Rufen Sie
Frau Dagmar Belakova +421 911 911 592
oder schreiben Ihre Anfragen: belakova@ultraprint.eu
www.ultraprint.eu

OPM SURS

Günter Hartl

Normalerweise erkennst Du auf einer Party auch sofort die richtigen Ansprechpartner für *opm.surs*. Abseits stehend, Red Bull-Dose in der Hand, vielleicht ein paar Bauernmalereien (Tätowierungen) am Unterarm, die Haare... hmmm, ja irgendwie, nur nicht korrekt halt.

Egal, in welche Firma Du auch kommst, die EDVler erkennt man normalerweise auf den ersten Blick. Ich kenn sogar ein paar, die gehen wirklich aufrecht :-)

Der geneigte Internetuser ist generell nicht bereit, zu zahlen. Oder eben so wenig wie möglich. Alles, das er gratis bekommt, ist eben meist mit dem Ausverkauf seiner Daten verbunden. Also wurscht :-))

Microsoft forciert weiterhin ihre *opm.surs*-Ambitionen und Windows 10 lauert auch schon in den Startlöchern.

Formfaktor

Mal schauen, was wird. Ich, als Linuxer sehe dem eher gelassen entgegen. Ingeheim hoffe ich aber, dass vielleicht doch durch das neue Release dem Formfaktor der Hardware wieder mehr Gewicht beigemessen wird.

16:9 ist ja nicht wirklich der Bringer. 4:3 halte ich nach wie vor für optimal. Quasi der „goldene Schnitt“ der IT für mich.

Das iPad ist ein Paradebeispiel dafür, obwohl ich nicht wirklich ein Fan von Apple bin. Aber das Ipad passt.

Es ist ja auch kein Geheimnis, dass die Hardwarehersteller zugunsten von Windows 8 die Displays eher in die Breite zogen, damit die Kacheln sich schön ausbreiten konnten.

Ergo 16:9. Nicht so ideal zum Lesen zwar, aber dafür schön bunt und eher fürs Filmschauen konzipiert. Breitbildformat eben.

Microsofts Surface 2 hatte sowas. Gott sei Dank haben sie das beim 3er mit einer 3:2 Auflösung nachgebessert. Umgerechnet ergibt das 4:2,66, was ja ganz nach meinem Geschmack ist und dem Ipad mit seinen „gelungenen Proportionen“ schon sehr nahe kommt.

Ich kann mir nicht helfen, aber alleine dieser Formfaktor wäre schon ein Kaufgrund für mich.

Falls Du s nicht glaubst, nimm Dir eine Zeitung her (ein Qualitätsblatt von der U-Bahn reicht) und halte sie in

Händen. Angenehm zu lesen eben, abgesehen vom Inhalt.

Oder auf digitaler Ebene einen Business-Laptop von 2004 mit 1400x1050er Auflösung. Die IBM T4xer Serie war sehr bekannt dafür. Leider sind diese Formfaktoren bei heutigen Laptops nicht mehr verfügbar.

Der Mensch ist dafür ausgelegt, eher in Spalten zu lesen, als über die komplette Bildschirmbreite seine Augen schweifen zu lassen (eher fehleranfällig, weil man sich sehr leicht in den Zeilen vertun kann, wenn es „zu breit“ wird). Zumindest ich empfinde es so.

Jedes Buch ist so aufgebaut, dass es im Grunde „mehr hoch als breit“ ist. In einem aufgeschlagenen Buch liest man ja auch nicht quer über zwei Seiten von links nach rechts. Sogar das Kamasutra hält sich daran.

Der Mensch ist das Maß der Dinge. Siehst Du auch in jeder Buchhandlung, sonst hätten sie schon längst die Bücherregale dementsprechend angepasst.

In Verbindung mit den „neuen“ Touchpads (mac-like... keine 5 Tasten mehr :-()) verlierst Du auch in der Regel eine Zeile auf der Notebooktastatur. Also nichts für mich.

Wieso man auf 6-Zeilen-Tastaturen umgeschwenkt ist, weiß ich nicht. Ich vermute aber, dass man die großen Touchpads besser unterbringen kann. Und mit den heutigen „niedrigen“ Displays ist einfach nicht mehr so viel Platz da.

Unpraktisch halt, alleine schon von der Volume-Steuerung, die bisher immer klar begrenzt von der übrigen Tastatur zu bedienen war. **Siehe Bild 1,2,3.**

Das erste Bild zeigt eine aktuelle Notebooktastatur. Ist zwar amerikanisch, aber von der Idee her sollte es ersichtlich sein. Das zweite Bild zeigt ein 5 Jahre altes Notebook. Solch ein Schema verwende ich auch heute auf meinem aktuellen Notebook. Ich halte diese Tastatur nach wie vor für sehr gut.

Worauf ich am liebsten schreibe? **Bild 3.** Ohne Worte. Kein Bluetooth, keine Volume-Steuerung, keine Windows-tasten, keine „Schnellstarttasten“ ... und schreibt sich hervorragend. Nach wie vor. Baujahr 1989.

Dort, wo Gewicht und Mobilität keine Rolle spielen. Genau, am Desktop.

Wir alle sind Charlie

Hurra, ein breites Bündnis gegen den Terror wurde wieder einmal ohne meine explizite Zustimmung ins Leben gerufen. „Ganz Österreich ist Charlie“ ... hmmm.

Bemerkenswert an der Sache finde ich ja eher die von Staatsmännern/männinnen gebetsmühlenartig herunter geleierten Statements à la > „...das hat nichts mit dem Islam zu tun, ...ist ein Anschlag auf eine friedliche Religion...“.

Genauso wie Terror nichts mit Terrorismus, Auschwitz nichts mit dem Nationalsozialismus, der Gulag nichts mit dem Stalinismus, die 60 Millionen toten Chinesen nichts mit dem Maoismus und Alkohol nichts mit Alkoholismus zu tun hat. Wo ist das Problem?

Das Verwerfliche daran sind jetzt nicht unbedingt diese platitudenhaften Äußerungen der Sprechblasenautomaten/automatinnen, sondern eher die unmissverständliche Haltung, dass andere Sichtweisen überhaupt nicht angedacht werden (sollen).

Notfalls wird mit dem Totschlagargument „Islam muss man vom Islamismus unterscheiden“ jede Diskussion mit immer neuen Wortschöpfungen strapaziert.

Es erstaunt mich auch immer wieder, wie viele westliche Politiker und Wissenschaftler jeglicher Couleur den Islam verstehen, wiewohl die Menschen aus islamischen Herkunftsländern (Saudiarabien, Nigeria, Pakistan...) scheinbar keine Ahnung von diesem zu haben scheinen.

Dabei ist es völlig gleichgültig, ob die Täter von Paris (Madrid, Oslo, Kopenhagen...) einer Minderheit angehören oder nicht.

Darf man erst darüber reden, wenn es eine Mehrheit ist?

Selbstverständlich aber nur politisch korrekt. Ohne die voraussetzende Rechtfertigung, dass man kein Ausländerfeind oder Nazi sei, geht mittlerweile überhaupt nichts mehr.

Es ist schon sehr traurig, dass ohne solch einen Satz schon gar keine Kritik mehr möglich ist. Viele Leute sind schon politisch so korrekt vernebelt, dass sie das oft gar nicht mehr selbst bemerken.

Natürlich verurteilt man medienwirksam die Gräueltaten von Paris, um im zweiten Halbsatz mit dem wohlbekannteren „aber“ (religiöse Gefühle, Grenzen bei Satire...differenzieren...was auch immer) sogleich die Morde zu „relativieren“ oder zumindest „partielles Verständnis“ dafür aufzubringen.

Das war zum Beispiel politisch korrekt.

Auf Deutsch: Okay, war Mord, ist nicht so prickelnd, aber hätten ja nicht so provokante Comics machen müssen.

Kommt ungefähr so rüber wie wenn Du einer Vergewaltigten sagst, dass sie durch ihr aufreizendes Makeup selber schuld an ihrem erlittenen Verbrechen sei...

Aber selbst diese Minderheit stellt mit ihren gut 300 Millionen Leuten eine ganze Menge dar. (1,6 Milliarden Leute, davon gut 20 Prozent radikal).

Bei den Kommunisten waren die meisten Leute auch sehr friedliebend und verabscheuten Gewalt. Bei den Nationalsozialisten ditto.



Bild 1

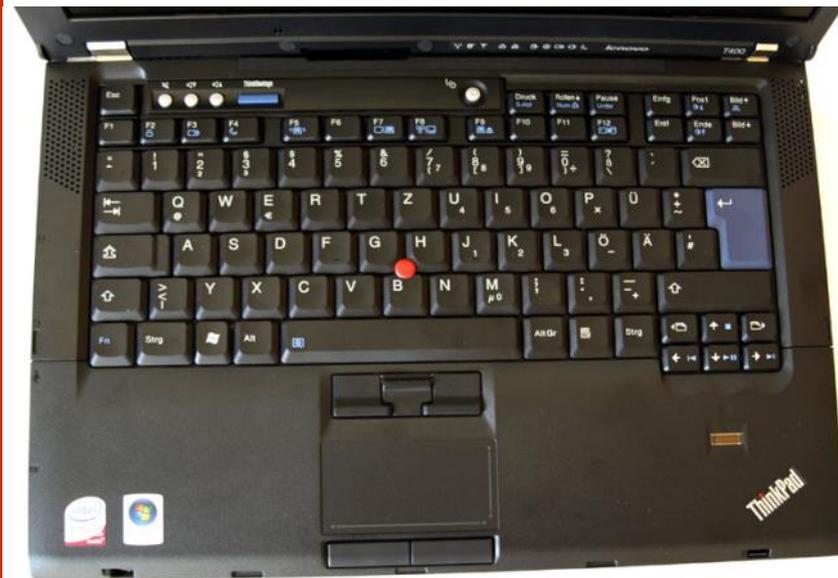


Bild 2



Bild 3



Bild 3a

Aber was nützt eine schweigende, untätige Mehrheit? Wohin das geführt hat, wissen wir alle. Man muss aber schon differenzieren... *räuser*.

Machst ja bei Scientology und den Nationalsozialisten auch nicht, oder doch?

Im Sommer 2014 mit den israel- und judenfeindlichen Demonstrationen in Österreich und Deutschland entschloss man sich auf medialer und politischer Ebene zum „Aussitzen“ der Angelegenheit.

War auch irgendwie blöd, dass diese judenfeindlichen Demonstranten in der Wiener Innenstadt zwar eine Palästinafahne, aber keine Glatzen und Springerstiefel hatten...hmmm.

Merke: Gegen Pegida demonstrieren > ungefährlich und salonfähig

Gegen Antisemiten demonstrieren > kommt drauf an, welche...sonst gibt's Zores

Wenn aber im Gegensatz dazu eine Dumpfbacke mit abgebrochener Hauptschule seinen rechten Arm auch nur ansatzweise bis auf Schulterhöhe ausstreckt, kommt sofort der mediale Beissreflex „nie wieder... klare Kante zeigen... runder Tisch... Schule gegen Rassismus... gleich mehr Steuermittel für den Kampf gegen rechts...“.

Wobei ich bis heute noch immer nicht verstanden habe, was die Ablehnung des Islams mit Rassismus zu tun hat!

Und jetzt die wichtigste Frage: Was geht das alles mich an? Christenkonferenz, Brücken abbrechen, Wegfahrkultur, Exklusion, Abgrenzung, Heilen von religiösen Gefühlen, einsame Werte, Monolog, grün statt bunt, Intoleranz, Monokulti...

Wieso muss ich mich mit sowas auseinander setzen? Der mittlerweile inflationär überstrapazierte Begriff „Toleranz“ erinnert mich immer mehr an staatlich verordnete Akzeptanz.

Mir ist schon klar, die Toleranz steigt mit der Entfernung und solange die Kleinen noch nicht schulpflichtig sind.

Bei manchen Politikern habe ich allerdings den Eindruck, dass selbige sich in einer Dauerejakulation befinden beim Gedanken an Multikulti.

Das funktioniert ja nicht mal in Traiskirchen (dort ist seit Jahren ein größeres Flüchtlingslager untergebracht), wo die Leute vorsorglich streng nach Ethnie untergebracht sind. Warum soll das dann „draußen“ funktionieren?

Ich bin leidenschaftlicher Atheist mit einem gewalttätigen Hang bei überlangen Warteschlangen an der Billa-Kassa und meine nichtreligiösen Gefühle werden fortlaufend durch die Reklerekalisierung des öffentlichen Raumes beleidigt. Wo ist meine Lobby?

Darf man sich heutzutage nicht mal mehr lustig über Religion machen? Kommt drauf an, welche...

Das nennt man Fortschritt. Und ich glaubte, das haben wir schon ein paar hundert Jahre hinter uns.

Sooo...ist doch ein schöner Eisbrecher für jede Cocktailparty. Mach was draus :-)

Oder willst über „open source“ ein Gespräch anstoßen? Viel Spaß. (gratis, Bastlerzeugs, Häka hoit :-)



Außerdem mag ich beige und falls doch die Alieninvasion während einer Skypesitzung über den blauen Planeten (hicks... Prost) hereinbricht, kann ich mit was „handfestem“ meine Erdenposition immer noch angemessen verteidigen. Aber das ist ja noch gar nichts gegen das da. Bild 3a.

80 cm breit, knapp 300 Tasten. Wusste gar nicht, dass es sowas überhaupt gibt. Dagegen sieht ja meine IBM-Tastatur richtig mickrig aus.

Ist schon gut, Messer stecken lassen. Klar gewöhnt man sich an alles. Aber muss das sein? Das hat nichts mit „Behinderung des Fortschrittes“ zu tun. Das ist Hausverstand.

Die Frage muss auch dementsprechend erlaubt sein, ob Microsoft mit ihren Betriebssystemversionen mitunter auch große Feldstudien auf die geneigte Käuferschaft loslässt. Quasi Bananensoftware > reift beim Kunden.

Die Metro-Geschichte bei Windows 8 war ja nicht wirklich so der Bringer. Und mit jeder neuen Version hofft man eben auf Besserung. Ist in Linux auch nicht anders.

Wenn daraus dann wenigstens die richtigen Schlüsse gezogen werden, soll sein. Alleine der Glaube fehlt mir.

Mit welchem „Schwachsinn“ die User in den letzten Jahren konfrontiert wurden, ist ja auch nicht ohne. Bibliotheken, Uefi, keine physischen Datenträger, Update-Dilemma, Aktivierung, Metro, MS-Konto, Store, Charmsbar, Ribbons, 16:9, Windows-Suche...

Nochmal, viele werden die aufgezählten Sachen auch „gut“ finden. Ja. Und die anderen?

Die haben keine Wahl. Closed Source „erlaubt“ im Prinzip keine Wahl. Das ist der große Unterschied.

Nicht, dass alles bei Linux rosarot wäre (Linux ist ein großes *open source* Projekt).

Der entscheidende Unterschied liegt aber in einem Wort > „Tschöais“, oder „freie Wahlmöglichkeit“ auf hochdeutsch.

In Linux nimmst Du das, das Dir taugt. Das kannst Du deshalb machen, weil Linux *open source* ist.

Darum schaut kein Linux so wie das andere aus. Eben weil sich jeder seines so herichtet, wie er es haben will.

Von der Oberfläche, vom darunterliegenden System, von der Aktualität der Software ...Du kannst alles nach Deiner Vorstellung machen.

Keiner schreibt Dir vor, wie und was Du auf Deinem System verwenden musst.

Es hat auch keinen Sinn, hier Linux-Screenshots in den Artikel reinzubringen. Weil das nur eine Auswahl von mir ist. Wenn ich einen Screenshot von Windows 7 reinstelle, kennt sich jeder aus.

Google nach „linux screenshots“ und Du weißt, was ich meine.

In Windows musst Du deren Weg mitgehen, egal wie der aussieht. (Bei Apple ditto).

Du hast nicht einmal die Möglichkeit, mit einem Livesystem Dir das Betriebssystem nur einmal „anzuschauen“. Du musst bei Microsoft jedes Betriebssystem installieren, um es zu testen.

Und wenn's Dir nicht taugt? Was machst Du dann? Man gewöhnt sich einfach dran und nach drei Wochen *„is eh net so schlecht“*. Fertig. Ist im Firmenumfeld Standard diese Haltung.

Microsoft „will“ nebenbei, dass überhaupt kein anderes Betriebssystem drauf kommt. Auch kein „älteres“ Windows, das noch bis 2020 supported wird.

Die Philosophie dürfte klar sein. Microsoft will seine User mitnehmen zu allen neuen Versionen.

Die Fragen bezüglich der Anwender sind unter Microsoft und Linux auch ganz anders zu bewerten.

Linux > open source > wie mache ich Software besser

Microsoft > closed source > wie binde ich User ans Produkt.

Ja, beides sind Betriebssysteme. Stimmt. Für die Anwender ist das Betriebssystem in der Regel unwichtig. Ausschlaggebend sind immer die Applikationen, die da draufrennen (sollen...gä auf Du Dreck heast :-)

Wenn'st von AutoCad (Autodesk) und Photoshop „abhängig“ bist, wirst Du nicht viel Auswahl an Betriebssystemen haben. Ist so.

Jemand, der seit 15 Jahren auf Photoshop arbeitet, wird schwerlich auf „gimp“ (open source Grafikprogramm) wechseln (wollen).

Selbes Problem > wieder bei 0 anfangen? Für was?

Das „Gute“ daran ist...diese Anwender hast Du „ewig“. Egal, was kommt. Die sterben auch nicht so leicht aus.

Wenn Firmen sich „entscheiden“, nur mehr für eine Plattform etwas zu entwickeln und auch zu warten, haben die anderen Plattformen eben Pech gehabt.

Dem Enduser ist das ja egal, warums das „dort drüben“ nimmer funktioniert. „Seine“ Betriebssystemplattform funktioniert ja und damit ist der Fall für ihn erledigt.

Stell Dir vor, den Firefox gäbe es nur für die Linux-Plattform. Was das für ein Geschrei hervorrufen würde.

In Skype wurde auch der ALSA-Support (*Advanced Linux Sound Architecture*) für Linux eingestellt.

Natürlich wird das Microsoftanwender (Skype wurde von Microsoft gekauft) wenig kratzen.

Pech gehabt...

Heißt, dass viele Linuxuser von ALSA auf das Pulse Audio System wechseln mussten oder eine ältere Version installieren. Ärgerlich auf jeden Fall. Welchen Windowsuser interessiert sowas? Eben. Proprietäre Software.

War damals bei der Linuxumstellung der Stadt Wien auch so, dass ein Plugin von einer Firma nur für Windows weiterentwickelt und daraufhin ein Teil der Kisten wieder auf Vista zurückmigriert werden mussten.

Zwar Schnee von gestern, aber es dürfte die Problematik aufgezeigt haben.

Know-How und Unabhängigkeit im Haus sind der Schlüssel zu einer funktionierenden EDV.

Im Privatbereich wechselst Du eben auf die Plattform, wo Deine Software draufläuft.

Siehe Smartphones. Von der Bedienung her sollte jeder damit klarkommen.

Android hat aber meines Wissens nach den größten Pool an Software zur Verfügung. Auch wenn da viel Schrott dabei ist.

Ein anderer Ansatz zur Kundenbindung geht in Richtung Ratenzahlung.

Überleg einmal: Anwendern, denen ein Smartphone um 500 Euro zu teuer ist, binden sich eben mit knapp 30 Euro/Monat an einen Handyprovider.

Gefühlt sind die knapp 30 Euro viel „leichter“ zu verschmerzen, als der Einmalbetrag von 500 Euro.

Damit Windows10 ordentlich durchstartet, braucht es einmal eine dementsprechende Verbreitung.

Anfang der 90er wurden Windows Betriebssysteme noch gratis verbreitet. Das gibt's definitiv nicht mehr. Danach erlebte Windows seinen Höhenflug dank der unzähligen Cracks. Auch kein Geheimnis.

Die Käschkatze heutzutage sind immer noch Office-Produkte.

Wenige Privater sind bereit, dafür (freiwillig) zu zahlen, wenn's auch „anders“ geht.

Einmalig in der Microsoft-Geschichte dürfte deshalb das kostenlose Update von (Win7/8) auf 10 sein. Was danach kommt?

Ich vermute, ein Abosystem wie bei Office 365. Siehe Bild 4

10 Euro liegt so an der Schmerzgrenze, meine ich. Auch, dass Microsoft Kinderarbeit unterstützt (der junge Mann muss unter Aufsicht seines Wärters erniedrigende Küchenarbeiten im Akkord durchführen, während selbiger die Zeit mitstoppt. Widerlich!) finde ich sehr fragwürdig. Aber die Kohle muss ins Haus.

Für heutige Generationen ist Ratenzahlung was ganz „normales“. Egal, ob beim Auto, Fernseher, PC, Urlaub, öffentliche Verkehrsmittel...was auch immer.

Eine gekaufte, stinknormale Windows-Home Version um 100 Euro reicht sag ich mal für 5 Jahre. Mit den monatlichen Kosten haben die das locker drin. 120 Euro/Jahr für ein Windows Betriebssystem...und das x5 Jahren ergibt 600 Euro für den Konzern. Selbst wenn sie's für die Hälfte machen, sind sie fein raus gegenüber einer gekauften Version.

Wie gesagt, sind das alles Vermutungen von mir. Aber mich würde dieser Weg nicht verwundern. Vor allem, da dies ja anscheinend schon sehr gut mit Office 365 klappt.

Fakt ist: Desktop PCs (und Notebooks) sind die letzten freien Computer. Die User solcher Computer probieren ansonsten zu viel andere Software aus und das muss abgestellt werden, denn nur konzerngebundene User kann man optimal steuern, analysieren und ihre Daten gewinnbringend verschern.

Was willst auf ein Iphone- oder Android-Smartphone anderes draufspielen außer die angedachten Betriebssysteme? Eben. Dort hast Du keine Wahlmöglichkeit. Ditto beim Windows-Smartphone.

Egal, wo Deine Anknüpfungspunkte im „Netz“ auch sind. Jeder versucht so geschickt wie möglich, an Deine Daten zu kommen.

Die drei Giganten im Internet (Atari, Siemens-Vierteltelefon, HisMastersVoice-Multiplexer) werden alleine durch ihre monetären Ressourcen immer neue Wege finden, um alles noch reibungsloser zu gestalten.

Uefi

Das UEFI-Konsortium (Dell, AMI, Apple, AMD, Intel, HP, Microsoft, Lenovo...) will die User mit sanfter Gewalt von der Last der freien Entscheidung befreien, um sie vor den Verlockungen kostenloser Software zu schützen.

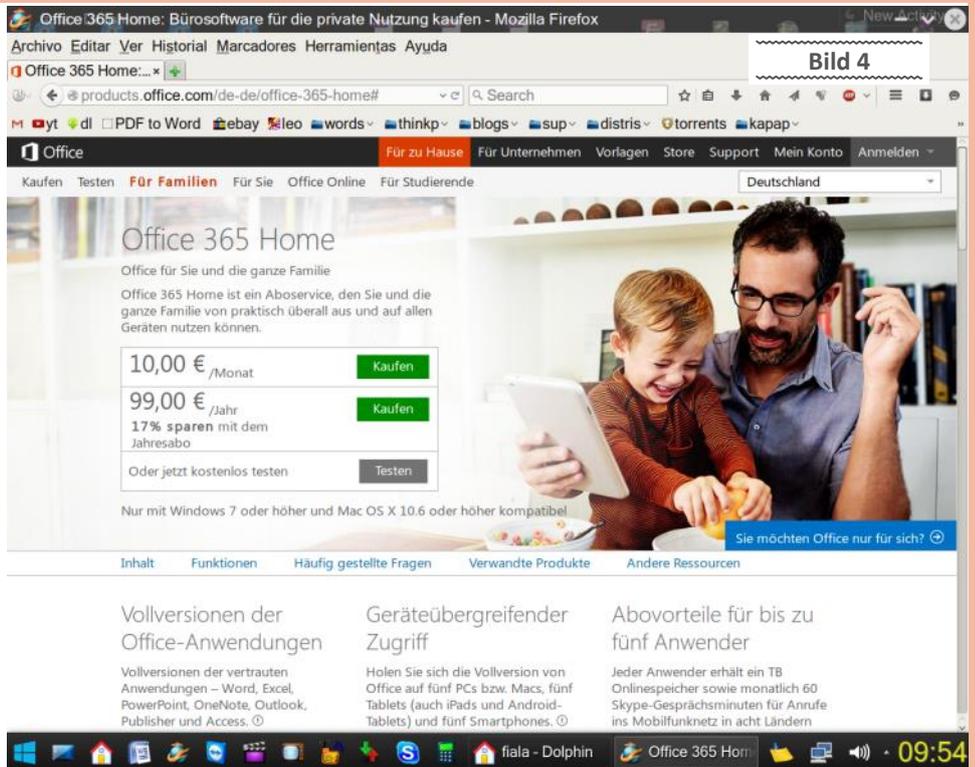
Ohne *opm surs* sähe es aber traurig aus in der IT. Firefox, Thunderbird und VLC repräsentieren nur einen Bruchteil der immensen Power, die hinter diesem Begriff steckt.

Für 99 % der Leute ist E-Mail gleichbedeutend mit „Outlook“. Dass Outlook weit über 100 Euro kostet und andere sehr gute Mailprogramme gar nichts, ist vielen Anwendern so gar nicht bewusst.

Outlook im Firmenumfeld bringt aber nur Vorteile, wenn es im Kontext mit einem Exchange-Server zusammenarbeitet.

Viele Entscheider wissen das gar nicht. Bedeutet zwar zusätzliche Hardware, eine Windows-Serverlizenz und für jeden Client sowohl eine Server als auch eine Exchange-Lizenz. Natürlich auch im Terminalbetrieb. Das kostet richtig fett Kohle und ist nach wie vor die Cashkatze von Microsoft.

Wer hat zu Hause schon einen Exchange-Server stehen?



Entgegen der weitverbreiteten Meinung, dass ein Plattformwechsel im Unternehmensumfeld (Windows > Linux) auf der überlegenen „Technik“ beruht, so ist das nur die halbe Wahrheit.

Der Hauptgrund für diese Wechsel ist in der Regel > Freedom > *opm surs*.

Oder auf Deutsch Unabhängigkeit. Nochmal > die wollen nicht vorrangig zu Linux sondern primär einmal weg von Microsoft. Linux bietet sich nur idealerweise für so was an.

Dies setzt aber eines unbedingt voraus > Know-How. Genauso wie in der Windows-Welt.

Wenn dieses nicht im Haus ist, so muss man es eben extern dazukaufen. Egal, um welche Plattform oder welches System es sich handelt.

Schlaue Unternehmen stellen solche Leute bei sich an.

Aber im Privatumfeld? Hmm...nicht so einfach das Ganze.

Ich kenne genug Leute, die seit ewig mit Windows arbeiten. Genauso wie in Linux gewöhnt man sich an die Macken seines Systems. Das, was denen aber fehlt, ist immer dasselbe > Choice.

Deren Wahlmöglichkeit besteht in der Regel zwischen Windows 7 und Windows 8. Das war's aber auch schon.

Von Linux haben ein paar vielleicht schon gehört. Was aber hindert jetzt die meisten ambitionierten User, sich Linux mal genauer anzusehen?

Der Zeitaufwand.

Wenn man 20 Jahre lang mit einem Betriebssystem mitgewachsen ist, muss die Frustrationsgrenze schon gewaltig sein, um sich nach Alternativen umzusehen.

Das ist derselbe Schmah wie zu Semesterbeginn an den Unis. Sieht man immer die bunten „StandIn“ der Bankenlandschaft. Dort werden die zukünftigen Systemhalter angeworben, meist mit einem Studentenkonto samt Überziehungsrahmen. Diese Kunden bindet man so die nächsten 50 Jahre an die jeweilige Bank. Besser geht's nicht.

Der Aufwand fürs „Wechseln“ steht sich meist nicht dafür. Als Anwender ist der vielleicht überschaubar.

Wenn man sein System aber optimieren, Netzwerke, Server und Clientsysteme warten will, kommt man mit Microsoft-Know-How nicht weit. Andere Baustelle. Bei Null wieder anfangen...? Vergiss das.

Noch ein Tipp bezüglich Einspielen von Updates. Mir erzählen immer wieder Anwender, dass sie ihren Windows-PC nie ausschalten. Oft über Monate hinweg und nur in den Schlafmodus versetzen.

Ist natürlich Blödsinn. Kein Windows ist dafür „gebaut“. Der Grund sind die Updates. Sicher kannst Du Deine Kiste monatelang aufgedreht lassen. Viel Spass dabei.

Die Admins im Firmenumfeld haben auch immer ihre Freude daran, wenn durch diesen Umstand die automatischen Updates nie eingespielt werden.

Selbstverständlich sollst Du die einspielen. Dafür sind sie ja da. In Linux fällt das nicht so auf, weil Updates in der Regel keinen Neustart brauchen.

Blöderweise, wenn man's eilig hat, und die Kiste ausschaltet, werden die Updates eingespielt.

Immer wieder prickelnd, wenn nach einer Powerpoint-Präsentation der Laptop herunter gefahren wird und die Updateprozedur. **Siehe Bild 5**

abgewartet werden muss. Sowas muss nicht sein.

Einfacher Trick > Sobald ich visuell erkenne (also wenn i des goidanä Glump do untn sich...um einen Freund zu zitieren), weiß ich, dass automatisch die Updates beim Herunterfahren eingespielt werden. Siehe Bild 5a.

Tipp: Wenn ich ausschalten will, drücke Alt + F4.

Dann kommt die „alte“ Anmeldemaske noch aus der NT-Zeit. Siehe Bild 5b.

Dort wählst Du dann „herunterfahren“ aus (nicht Updates installieren und herunterfahren) und die Kiste fährt herunter, ohne die Updates einzuspielen.

Selbstredend solltest Du die Updates zu einem günstigeren Zeitpunkt später einspielen. (zum Beispiel: Mit Laptop am Schoss beim Autofahren, während eines Schwiegermutterbesuches oder als Sozius auf einer Kawasaki 1100 in hügeliger Berglandschaft unterwegs. Egal wo, machs einfach später, aber machs.)

Sollte reichen. Müsste in Windows 8 auch funktionieren > ohne Pistole und Gewehr.

Ich kenne einige Windows-Poweruser, die es ehrlich bedauern, nicht vor Jahren schon mal Linux genauer betrachtet zu haben.

Natürlich klammern sich die an Windows und gehen deren Weg mit. Das ist alles sehr verständlich. Die werden auch nie „wechseln“.

Der Trick ist immer derselbe: Wenn man nicht weiß, dass es andere Möglichkeiten auch noch gibt, warum sollte man dann über den Tellerrand schauen. Ja, ein paar spielen sich drei Minuten mit was anderem, kommen nicht zurecht, weil sie seit 20 Jahren was anderes gewohnt sind und damit ist die Sache erledigt.

Darum ist es auch so immens wichtig, der „Erste“ am Markt zu sein. Wer lernt schon gerne um?

Dasselbe gilt natürlich anders herum für die Linuxer auch. Oder die Apleuser. Es ist ein zutiefst menschliches Problem.

All Dein Wissen, die nächtelangen Sessions, Kurse, autodidakten Aktivitäten, Berufserfahrungen schmeisst keiner so leicht über Bord. Nur um dann in Linux bei 0 anzufangen? Nö, sicher nicht.

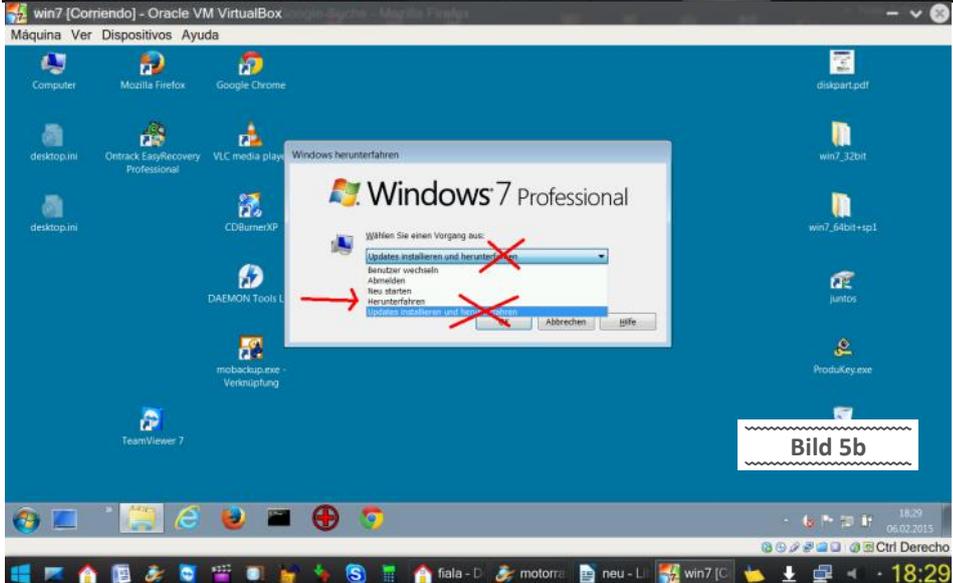
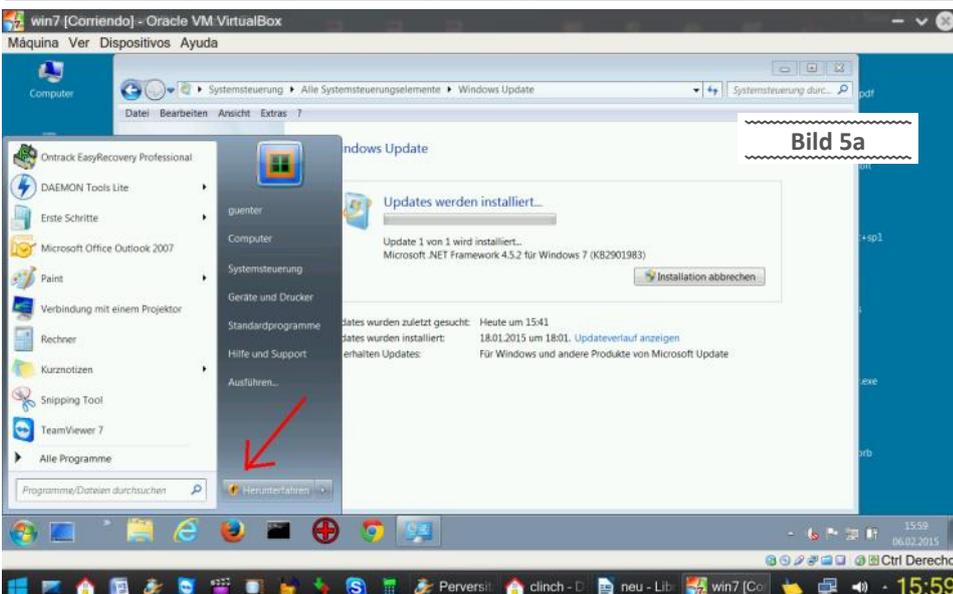
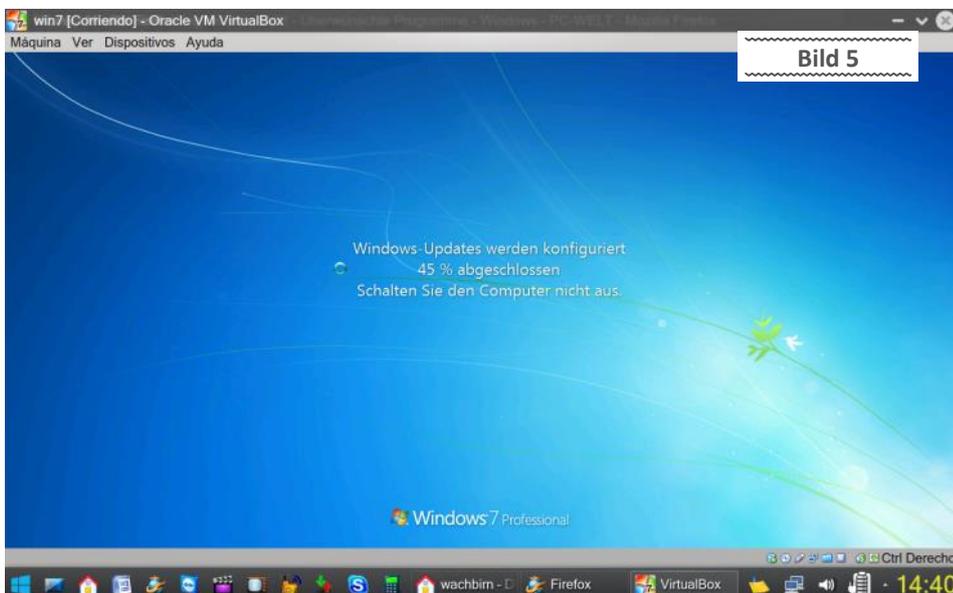
Das rettet man schön in die Pension hinüber. Sollen sich die Jüngerer den Kopf zerbrechen.

Wobei 99 Prozent der Linuxuser mit Windows angefangen haben. Das ist zumindest mein Eindruck.

UEFI

Wenn Du Dir das nachfolgende Geschreibsel ersparen willst, hier die Kurzfassung:

Secureboot: Wenn Secureboot aktiviert ist, starten ausschließlich Betriebssysteme, deren Bootloader von Microsoft signiert ist.



UEFI: Nachfolger von BIOS.

GPT: Nachfolger vom „ms-dos“ Partitionschema.

Startversuche von anderen Systemen als Windows 8 > Achtung, Einsetzen von Schnappatmung möglich.

So, Du wolltest es ja nicht anders...lies weiter.

Windows wird am Desktopsektor immer die Nase vorne haben. Stört mich ehrlich gesagt auch nicht sonderlich.

Eher stört mich, dass auf Druck von Softwareherstellern Druck auf Hardwarehersteller ausgeübt wird. Siehe Uefi. Ohne Uefi „darfst“ Du keine Hardware mit vorinstalliertem Windows 8(1) verkaufen.



So einen Dreck haben wir gerade noch gebraucht. Dagegen sind ja die Windows-Bibliotheken geradezu eine Offenbarung.

Wer braucht Uefi? Hmm. Viele wissen ja gar nicht mal, was das ist. Gott sei Dank sag ich da nur :-)

Uefi wurde glaube ich mit Windows 8 eingeführt. Kurz gefasst: Das Ganze wird durch dieses Zeug viel komplexer und für Laien oder semitechnikaffine (gibts das Wort überhaupt) User zum Horror.

Erst nach Protesten aus der Linux-Community „lockerte“ man das UEFI-Zeugs ein bisschen auf.

Mittlerweile gebe ich fernmündlich in dieser Hinsicht überhaupt keine Tips mehr, da die Konstellationen zu vielfältig sind, um eine brauchbare Lösung einfach so aus der Hüfte geschossen anbieten zu können.

Und jeder Hersteller kocht gegenwärtig sein eigenes Uefi-Süppchen, das mittlerweile zu einem hervorragenden Wildwuchs in dieser Hinsicht geführt hat. Amen.

Noch dazu, wo der Großteil der Leute nicht einmal mit den trivialsten Festplattenbasics was anfangen kann.

Vielleicht kann ich ein bisschen Licht in die Sache bringen. Wenn nicht, rolle die „PCNEWS“ zusammen und begrüße den nächstbesten Erdenbewohner mit einem freundschaftlichen Klaps auf den Hinterkopf damit. Ein idealer „Eisbrecher“ für eine angeregte Diskussion nachher.

Uefi ist der Nachfolger vom Bios. Der einzige Vorteil, den ich sehe, liegt im Ansprechen von Festplatten grösser als 2 Terabyte. Also ungefähr 600 Pornos. Kommt halt auf die Handlung an. Wenn sie zum Schluss heiraten, zieht sich der Film aber und kostet somit wertvollen Speicherplatz.

Beim alten „ms-dos“ Partitionsschema konnten nur maximal 4 primäre Partitionen unterstützt werden. Warum? Weil jede Partition in der Partitionstabelle mit 16 Bytes angesprochen werden konnte. 16x4=64 Bytes. So groß war die Partitionstabelle.

Es war einfach nicht mehr Platz im MBR drin. Der MBR komplett hatte 512 Bytes inklusive Partitionstabelle. Aber egal jetzt...firlefan und Schnee von gestern.

Mit Uefi kam auch ein neues Partitionschema zum Tragen> GPT. Ist demnach der Nachfolger von MS-DOS.

Wo liegt jetzt das Problem?

Wenn Du Windows 8 deinstallieren willst und stattdessen Windows 7 draufbügeln willst, kann es Probleme geben.

Wenn Du eine Live-CD starten willst, kann es Probleme geben.

Wenn Du Dualboot machen willst, kann es Probleme geben.

Im BIOS-Modus startet ein im UEFI-Modus installiertes Windows nicht mehr.

Windows-Reparaturdatenträger müssen im selben Modus (entweder UEFI oder BIOS) starten, wie das installierte Windows, da ansonsten die Reparaturfunktionen nicht funktionieren.

Ich geb's zu, das ist alles sehr wohlwollend umschrieben...

Ohne Startmöglichkeit von Boot-CD/DVDs (oder Sticks) gibt's keine Virenüberprüfung per CD (oder Stick), System-Reparatur und auch keine Notfall-Backup-Wiederherstellung von Betriebssystemen mehr.

Nicht unbekannt dürfte auch sein, dass derzeit vor allem Computer und Notebooks mit vorinstalliertem Windows 8(.1) verkauft werden.

Die Hersteller der Computer und Notebooks wollen natürlich mit dem Microsoft Windows-8-Logo werben.

Das erlaubt Microsoft aber nur, wenn die Computer und Notebooks alle drei UEFI-Anforderungen erfüllen: 64 Bit, UEFI-Firmware und Secure Boot.

Das ist der Hauptgrund, warum Du auf allen neuen Kisten Uefi drauf hast. Oder gibt's irgendwo noch welche, wo Windows 7 drauf ist? Restposten vielleicht, ja. Aber Windows 8 ist heutzutage Standard.

Wie kannst Du diese Probleme lösen? Keine Ahnung. (super Antwort, Hartl :-)

Secureboot deaktivieren, Live-CDs mit von Microsoft signiertem Bootloader verwenden, Kompatibilitätsmodus finden, googeln und probieren...

Jedes Uefi ist anders aufgebaut und die Optionen verstecken sich mitunter an verschiedenen Plätzen im Menü, verlangen manchmal vorher eine Passwortvergabe im UEFI, um Auswahlmöglichkeiten erst sichtbar zu machen oder sind schlimmstenfalls gar nicht vorhanden.

Zu beachten wäre noch, dass natürlich die Datenträger bei Uefi-PCs im GPT-Schema eingeteilt sind. Damit kommen viele Live-Cds nicht zurecht.

Wenn Du eine 64-Bit-Live-CD hast mit Uefi-Bootloader (der natürlich signiert sein muss), dann startet die auch normal im Uefi-Modus, scheitert aber an der fehlenden Signatur für Secure-boot. Knirsch.

Okay, *Secure Boot* deaktivieren. Live-CD startet (oder eben Stick), erkennt aber nicht das Partitionsschema, das ja in GPT angelegt ist. Knirsch.

Zur Info: *Secure Boot* tritt schon vor dem Windows-Start in Kraft, da die Virens Scanner erst mit dem Start von Windows selbst aktiv werden.

Du siehst, nicht so einfach das Ganze.

Ob das von Erfolg gekrönt ist, hängt immer davon ab. Wenn's geht, vermeide ich persönlich Hardware mit vorinstalliertem Windows 8.

Darum gebe ich keine Universalaussagen mehr dazu ab.

Aus sicherer Quelle weiß ich (habs bei einem Freund gesehen), dass eine Build von Windows 10 die Festplatte im „alten“ MS-DOS-Schema formatiert hat, obwohl die Hardware ein Uefi-Mainboard hatte.

Heißt, Windows10 negierte einfach das Uefi und GPT-Schema und hielt sich an die alte MS-DOS-Konvention.

Weiss jetzt nicht, ob das nur bei der einen „Build“ so war und ob das dann in der finalen Version auch so sein wird. Keine Ahnung. Lassen wir uns überraschen...

Das Uefi-Zeugs ist natürlich indirekt eine gute Möglichkeit, um Kunden an Windows 8 zu binden. Das ist der Unterschied zu *open surs*. Dort gibt's sowas nicht.

Natürlich lassen sich die Hersteller von Systemen einiges einfallen, um die Kunden an ihr Produkt zu binden. (Apples iTunes, Microsoftkonto-Store, Uefi...). Alles aber immer im Namen der „Sicherheit“ für den Anwender.

Fazit bei Uefi: Mit Windows 8 viele Vorteile (schnellerer Start, *Secure Boot*, keine 2TB-Grenze, "User-Bindung" an Windows 8.)

Nachteil: Windows 7, Rettungssysteme (Acronis, Viren-CD...Sticks) und Linux-Installationen zu starten, könnte tricky werden, sofern überhaupt möglich.

Besser wäre es gewesen, Uefi einzustampfen. Nur meine Meinung.

Nach 25 Jahren ist Windows 8 (in Verbindung mit UEFI) das erste Betriebssystem, das seine User an die dementsprechende Hardware bindet. So gehts natürlich auch.

Ich hätte nie gedacht, dass es sowas mal geben könnte.

Selbst auf einem Mac kannst Du nebenbei ein Windows draufknallen. Ditto bei Linux.

Klar haben auch die Mainboard-Hersteller alle UEFI drauf. Diese können aber alle mit alternativen Systemen umgehen. Logo, die verkaufen ja auch Mainboards und keine Software von Microsoft.

Gewöhn Dich auch dran, dass durch immer fragwürdigere Methoden der Endanwender immer mehr in seiner „Auswahl“ beschnitten wird.

Sei es jetzt per Soft-oder Hardware. Ich habe Notebooks gesehen, wo ein Ausbau des Mainboards notwendig wäre, um den RAM aufzurüsten.

Und obendrein konnte man das Notebook nicht für Firmenzwecke nutzen, da sich keine „Pro“-Version darauf installieren ließ. (Nur Pro-Versionen und höher von Microsoft erlauben einen Domänenbeitritt).

Nur das angebotene „Pro-Pack“ um wohlfeile 160 Euronen bewerkstelligte das.

Es wird immer komplexer...stimmt. Wer hat da noch den Durchblick?

Hier noch ein Auszug aus meinen Erfahrungen mit dem UEFI-Zeugs. 15 Zoll Laptop mit vorinstalliertem Windows 8 bekommen. Freund wollte Windows 7 drauf haben.

Das Notebook war ein Horror. HP Compaq...AMD (1GHZ) 4 GB Ram, Schminkspiegel, Akku wackelt, Tastatur...naja. USB 3.0 Buchse nicht farblich gekennzeichnet. Außerdem underpowerd mit der CPU.

Da helfen die 4 GB RAM auch nichts. Performance sieht anders aus. Ich weiß schon, AMD zählt die GHZ ein bisschen anders. Aber unterm Strich wirds nicht besser.

Ein ideales Notebook für eine Raumstation, was e nicht so auf Verarbeitung, Performance und Usability ankommt.

Ich glaub, wennst mit dem Book ein paar Stunden arbeitest, machst freiwillig ein Fenster auf...

Zur Rettung von HP muss ich sagen, dass die in der Business-Class ausgezeichnete Books herstellen.

Was ich in Händen hielt, war aber definitiv eines der 299 Euro Consumer-Klasse.

Neuwertiger Schrott in meinen Augen. Was solls...

Was hab ich gemacht?

Erst mal Secureboot deaktiviert...war ja noch die leichtere Übung. Legacy-mode aktiviert. Hab i schon a bissal suchen müssen. (heisst manchmal auch CSM).

Trotzdem Windows-7-64bit weder von Stick noch von DVD starten können.

Erst nach Hinweis eines Freundes bootete ich von Ubuntu 12.10. Dieses hatte nämlich einen von Microsoft signierten Bootloader. Gott sei Dank startete das Gräubel danach.

Nur zur Info, da hab ich schon mal gute drei Stunden ver..., bis das endlich mal bootete.

Und weiter? Schnell in die Konsole und alles herrichten. Mit dem „dd“ Kommando „löschte“ ich mal sicherheitshalber den MBR oder zumindest die ersten 512 Byte auf der Festplatte. Siehe Bild 4a.

Siehe roten Pfeil. Mit dem Befehl „urandom“ schreibt das System willkürlich Nullen und Einsen in den Bereich.

Natürlich setzt das zumindest Basics in Linux voraus. Ich geh jetzt nicht näher darauf ein.

Danach sah ich mir die Festplatte an. Siehe Bild 4b.

Kennst di aus? I a näd.

Das sind alles vom System angelegte Partitionen im GPT-SCHEMA.

Woran erkennt man, dass es ein GPT-Schema ist? Immer an der MSR-Partition. (Microsoft Reserved... wosaimma-roter Pfeil).

Da das GPT-Schema nicht mit „versteckten“ Partitionen umgehen kann, gibt es

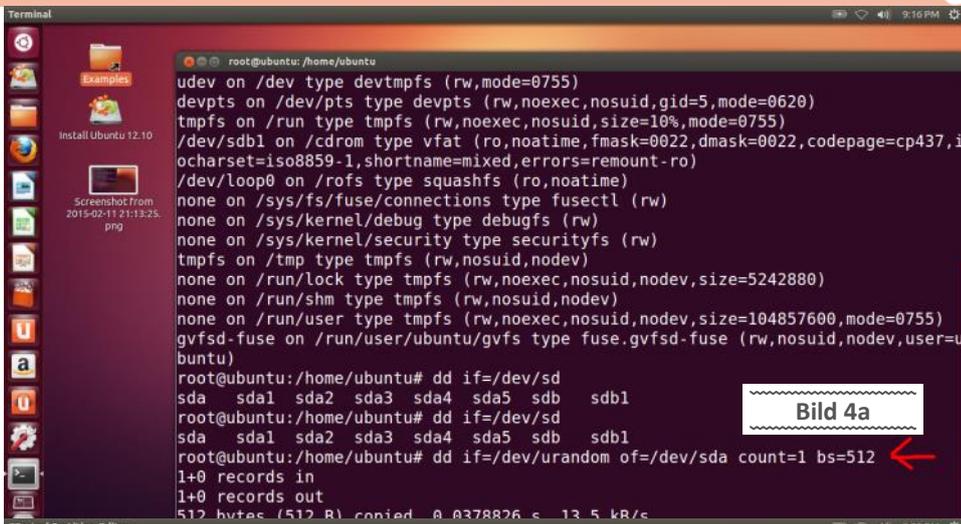


Bild 4a

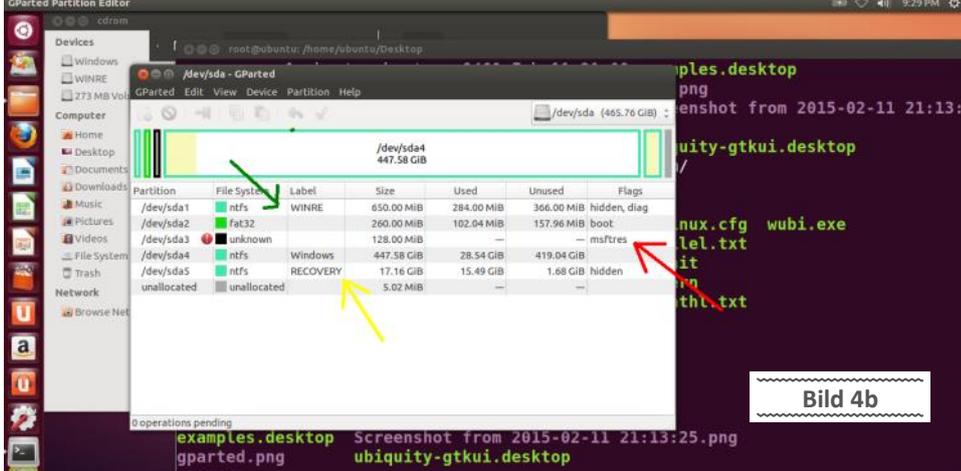


Bild 4b

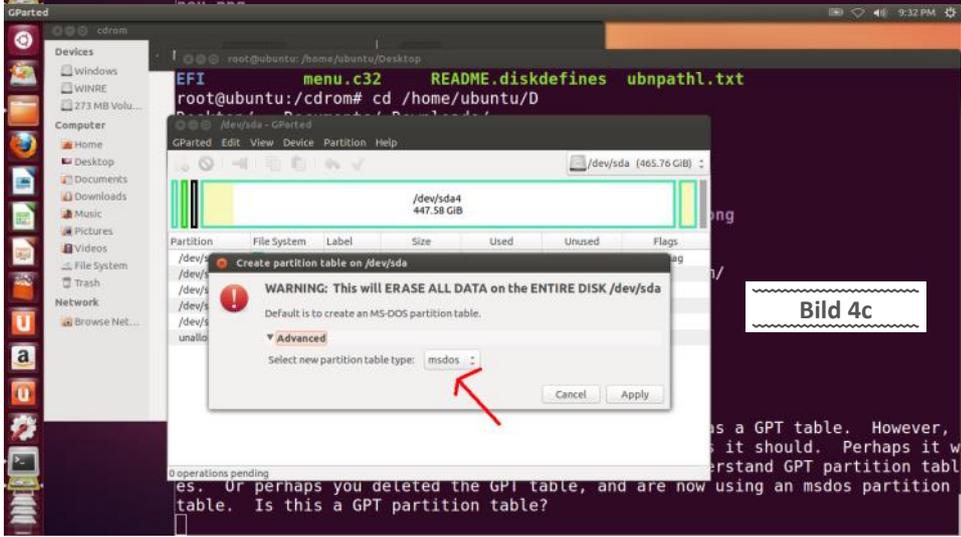


Bild 4c

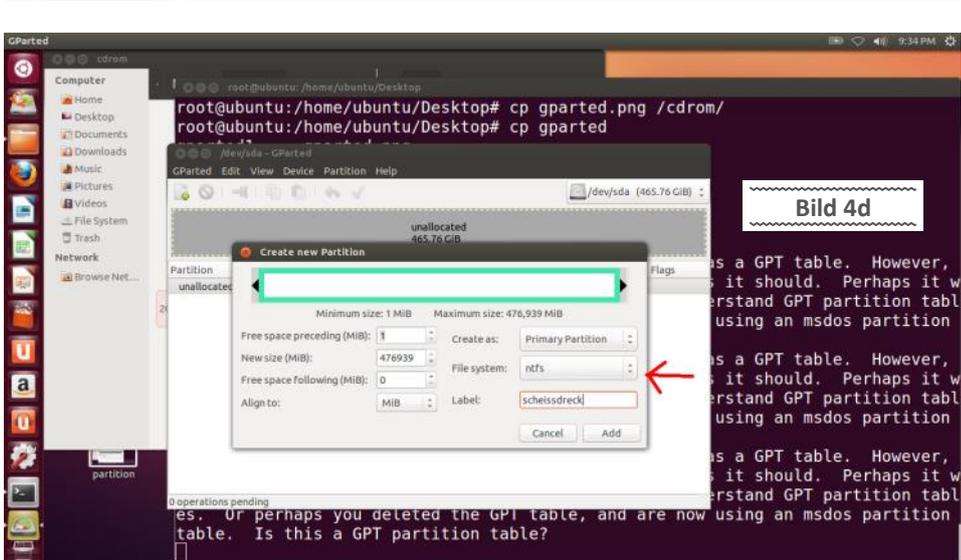


Bild 4d

besagtes MSR eben. Wie Du siehst, hat die auch nie ein Dateisystem.

Was da drin ist? MS-Klumpat halt. Unwichtig für Dich.

Merke: Zuerst kommt immer EFI, dann MSR und dann erst Windows.

Windows funktioniert zwar auch ohne den MSR, aber lass es lieber, falls Du Windows 8 hast.

Im Bild siehst Du noch ganz oben die Recovery-Partition von Windows. Grüner Pfeil in Bild 4b.

Die vom Hardwarehersteller (gelber Pfeil) gibts auch noch. Keine Ahnung, was die wirklich macht. Interessiert mich auch nicht.

Für mich galt aber...alles löschen und MS-DOS Schema draufmachen. Siehe Bild 4c.

Passt, des moch ma. Und gleich komplett formatieren mit NTFS. Bild 4d.

Okay, ich gestehe, der Label-Name ist pädagogisch nicht sehr wertvoll, aber nach drei Stunden herumeiern und den ersten Anzeichen von Stresspusteln musste ich meinem angestauten Ärger... *Du wast was i man.* Bild 4e.

So solls aussehen zum Schluss. Die komplette Platte unter NTFS formatiert im alten MS-DOS System.

Okay, Windows 7 draufgebügelt. Passt.

Nebenbei, wenn man Windows installiert, braucht man nicht unbedingt die anderen Partitionen, die Windows automatisch anlegt.

Vor allem, wenn man e keine Verschlüsselung am System verwendet. Das kann man ganz normal mit Bordmitteln machen. Eine 100 GB „C“ Partition für Windows 7 und der Rest für die Daten. Fertig. Siehe Bild 4f.

Aber ein Blick in den Gerätemanager erinnerte mich eher an eine rektale Disharmonie (auf Deutsch Durchfall). Bild 4g.

Kein Netzwerkadapter und kein USB verfügbar. Wie bekomme ich die Treiber auf die Kiste?

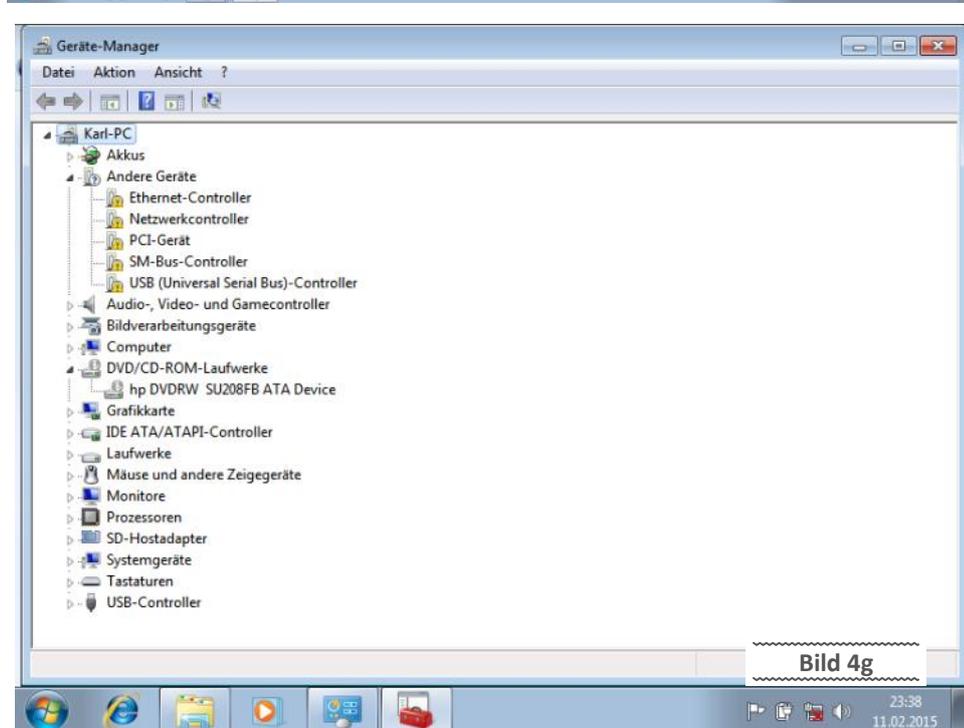
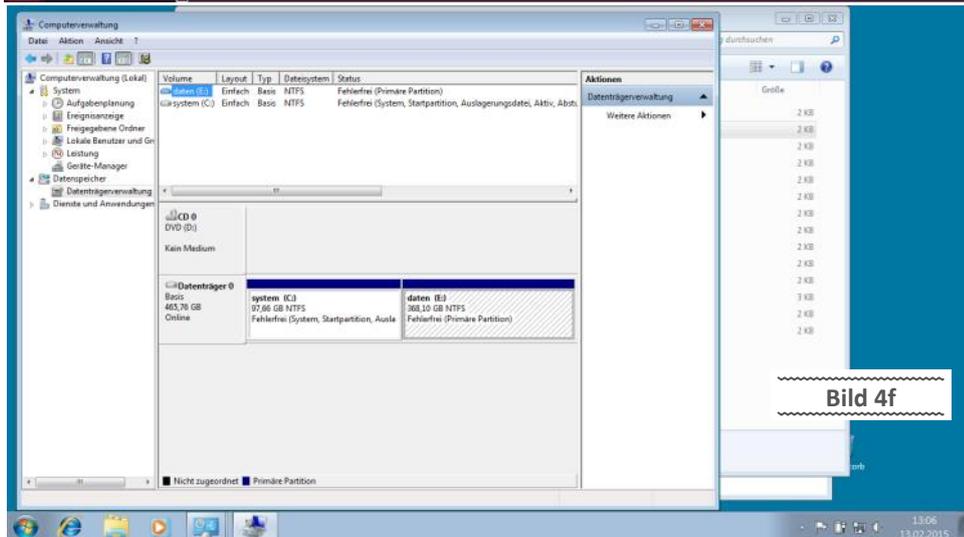
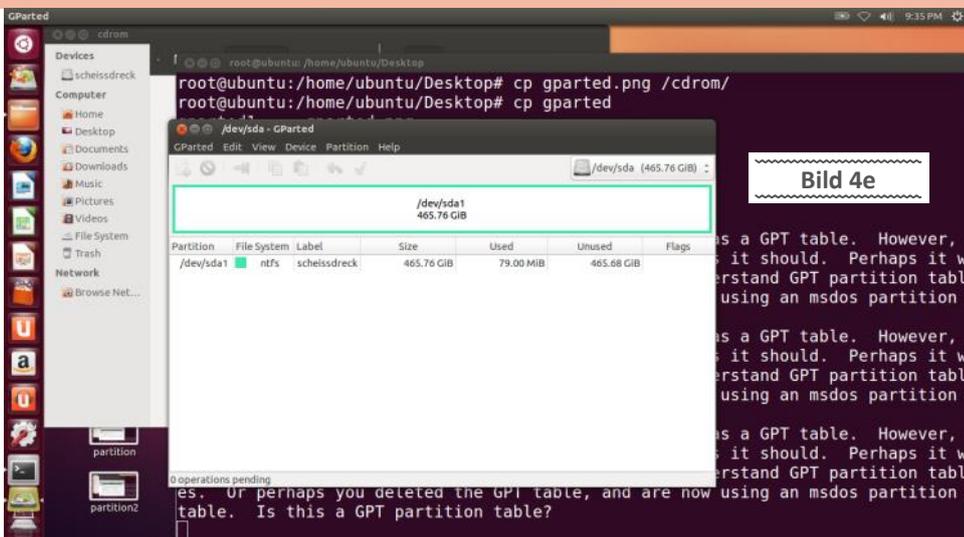
Jetzt weißt, Du warum ich froh bin, mein DVD-Laufwerk immer im Laptop dabei zu haben. Auch 2015 Daten zu brennen, hat schon was.

Keine Angst, bis ich alle Treiber beisammen hatte, vergingen auch gut drei Stunden, da ja HP diese durch Lizenzvereinbarungen nicht zur Verfügung stellen „darf“. Hardware-ID auslesen, ab ins Netz und googeln...

Spaß macht das nicht. Du sollst ja auch nicht „wechseln“ und bei Windows 8 bleiben. Die Botschaft sollte klar sein.

Der Endanwender soll das Gerät benutzen. Mit dem, was drauf ist. Alle Eingriffe jeglicher Art sollen unterbunden, oder zumindest erschwert werden.

Das ist der Weg. Leider.



Sieh Dir mal die heutigen Autos an. Siehe Bild 6,7,8.

Bei welchem Auto hast Du die größten Chancen, einen Lampentausch ohne Handverletzungen, Gesicht verziehen und einem erträglichen Zeitaufwand durchzuführen?

60 Minuten für einen Lampentausch in einer Werkstätte sind mitunter auch völlig „normal“. Wohlgermerkt, von Fachpersonal. Denk mal nach, wies Dir da als Laie geht.

Auch eine Art der Bindung des Kunden, der wegen jedem Scheiß eine Werkstatt aufsuchen muss.

Die verbaute Elektronik dazu lässt keine eigenen Eingriffe mehr zu. Außer Du eignest Dir das Wissen darüber an und besorgst Dir die Spezialgeräte und Werkzeuge im 5-stelligen Eurobereich.

Selbstverständlich „können“ die Autos mehr als „früher“. Dafür bist Du auch abhängiger als früher.

Was man damals Sonntags im Hinterhof repariert hat, benötigt heute Spezialwerkzeuge- und Wissen.

Ditto bei den Stoßstangen, die heutzutage ja gar nicht diesen Namen verdienen. Bei einem minimalen „Tupfer“ an einem anderen Wagen kannst schon in die Werkstatt fahren und entweder die komplette vordere Schürze tauschen oder zumindest neu lackieren.

Wartungsfreundlich ist das nicht gerade. Solls ja auch nicht sein. „Sicherheit“ als Argument zieht da immer. Und nebenbei wurde dem Pfuscherwesen ein fetter Knüppel zwischen die Beine geschleudert.

Sicherheit und Userfreundlichkeit schließen einander immer aus und deshalb wirds da immer Brösel geben. Wenn man den Feind kennt, hat der Tag Struktur. Siehe Bild 9.

Der ist auch lieb > Treffen sich zwei Beamte am Gang. Der eine zum anderen: *„...kannst auch nicht schlafen?“*

Man liest sich!

Gruß Günter



Bild 6



Bild 7



Bild 8



Bild 9

WordPress: E-Mails versenden

Franz Fiala

E-Mail in WordPress

Wird ein Post kommentiert, sendet WordPress—je nach Einstellung—eine Benachrichtigung per Mail. Das kann man ja noch übersehen aber spätestens, wenn man sich ein vergessenes Passwort zusenden lassen möchte, stellt man fest, dass das in der Anfangskonfiguration nicht funktioniert. Die Fehlermeldung lautet: „Die E-Mail konnte nicht gesendet werden. Mögliche Ursache: Ihr Host könnte die Funktion mail() deaktiviert haben.“ Der Host hat das nicht gemacht aber dennoch ist der Fehler nicht weiter verwunderlich, verwendet doch WordPress eine Funktion mail(), die einen Linux-Server voraussetzt aber die Installation bei Club-Computer auf einem Microsoft-Server läuft.

Abhilfe schafft das PlugIn „WP Mail SMTP“, das nach der Installation einen neuen Menüpunkt „Email“ erzeugt, in dem man eine Mailbox definiert, die die Aufgaben der Linux-Funktion mail() übernimmt.

<https://wordpress.org/plugins/wp-mail-smtp/>

Installation

Download der Datei wp-mail-smtp.0.9.5.zip und Installation des Update über Plugins -> Installieren -> PlugIn hochladen.

Es gibt eine ganze Menge von Plugins, die anscheinend alle dieses Problem lösen. Sucht man nämlich unter „Plugins“ -> „Installieren“ nach „SMTP“ findet man mehrere Seiten ähnlicher Lösungen. Das ausgewählte Programm „WP Mail SMTP“ wurde schon über eine Million mal verwendet, scheint sich also zu bewähren.

Konfiguration

Die Konfiguration der Mail-Optionen kann dem Bild entnommen werden. Die Voreinstellung ist „No encryption“ und SMTP-Port „25“. Das wurde geändert, weil wir alle unsere User einladen, ihre Mails ausschließlich verschlüsselt zu übertragen.

Wichtig ist, zuerst alle Angaben einzutragen und dann auf „Änderungen übernehmen“ zu klicken.

Erst danach kann die Funktion „Send a Test Email“ aufgerufen werden, die man unbedingt als Abschluss der Installation ausführen sollte.

Man bekommt zunächst eine Quittung, die im Erfolgsfall mit bool(true) beginnt und im Fehlerfall mit bool(false). Danach prüft man die Mailbox, an die die Testmail gesendet wurde.

Nachtrag Schreibrechte

Die Installation von WordPress wurde in PCNEWS-142, Seite 27 beschrieben

http://d.pcnews.at/_pdf/n1420027.pdf

Am Ende des Beitrags wurde auch erwähnt, dass man auf dem Ordner wp-content Schreibrechte vergeben muss. Leider ist das nur dann die Wahrheit, wenn man spätere WordPress-Updates selbst mit Ftp einspielt. Defaultmäßig sind aber die automatischen Updates aktiviert, und in diesem Fall muss der Internet-User auf dem gesamten WordPress-Verzeichnis Schreibrechte bekommen, damit er eben alle vom Update betroffenen Dateien auch aktualisieren kann.

Alle unsere WordPress-Benutzer, die nicht auf allen Ordnern Schreibrechte vergeben haben, werden spätestens beim Upgrade von Version 4 auf die Version 4.1 eine Fehlermeldung bekommen, dass eben die Installation des Updates nicht möglich ist. Wir bitten daher alle Benutzer, diese Fehlermeldung nicht zu ignorieren sondern die Schreibrechte entsprechend zu setzen.



WordPress: Per Mail publizieren

Franz Fiala

Für ganz intensive Blogger kann es nützlich sein, Beiträge mit dem Handy zu publizieren.

WordPress stellt dazu die erforderliche Einstellungen zur Verfügung. Im Abschnitt *Dashboard -> Einstellungen -> Schreiben* findet man die rechts abgebildeten Felder.

Man muss zuerst im WebSitePanel eine Mailbox *komplizierterName@fiala.cc* anlegen und diesen Namen dann im Formular rechts eintragen. Die Begrüßungsmail in dieser neuen Mailbox sollte man löschen, sonst wird sie gleich publiziert.

Man muss bedenken, dass eigentlich jeder auf diese Adresse publizieren könnte und daher ist bereits der Name der Mailbox so etwas wie ein Passwort. Man wählt daher für „komplizierter Name“ zum Beispiel einen Wert, den WordPress im einleitenden Text vorschlägt, im Bild „Q5E1xZek“.

Wie fragt WordPress diese Mailbox ab?

Im Anfangszustand gar nicht. Man muss etwas tun. Händisch muss man die Seite <http://fiala.cc/wp/wp-mail.php> aufrufen.

Da es aber unpraktisch ist, nach jedem Senden einer Mail diese Seite aufzurufen, kann man das WebSitePanel dazu verwenden, das automatisch zu tun.

Man wählt den Menüpunkt „Scheduled Tasks“ und dann „Add Scheduled Task“. Man erhält eine Maske, in der man bei „Selected Task“ auswählt „Check Web Site Availability“ (siehe Bild rechts) und gibt dort als Adresse den exakten Aufruf der Datei wp-mail.php an. Als Task-Intervall genügt eine Stunde.

Wenn man hier übertreibt und ein zu kurzes Intervall einträgt, ärgert sich nicht nur der dadurch ungebührlich belastete Server von ClubComputer, auch WordPress beschwert sich und gibt folgende Meldung aus: *„Ruhe bewahren, es gibt keinen Grund so oft nach neuen Mails zu schauen.“*

Hat man den Task angelegt, muss man nicht eine Stunde warten sondern kann mit dem Button einen Probeabfrage starten.

Welche Mails darf man senden?

Die Mails, die man senden darf, dürfen kein Html enthalten. Man muss daher—sofern man beim Senden von Mail Html-Formatierung verwendet—diese abschalten. Tut man das nicht, wird nur der Betreff der Mail als Titel des Postings verwendet, der eigentliche Text der Nachricht wird unterdrückt.

Außerdem werden auch alle Mails unterdrückt, die eine Anlage enthalten.

Gibt es in der WordPress-Installation mehrere User, dann wird eine empfangene Mail automatisch jenem User als Autor

Via E-Mail schreiben

Um Beiträge in WordPress via E-Mail zu veröffentlichen, musst du ein geheimes E-Mail-Konto mit POP3-Zugang geheim. Hier drei Beispiele möglicher Zufallszeichenketten, die du verwenden könntest: Q5E1xZek, a5x580

Mailserver: Port:

Login-Name:

Passwort:

Standardkategorie für Beiträge per E-Mail:

Scheduled Task Properties

Task Name:

Task Type:

Task Parameters:

Send message if

Response status equal to

Response content contains

Response content doesn't contain

Configure target site and message as

URL:

Access Username:

Access Password:

Mail From:

Mail To:

Mail Subject:

Schedule:

Interval: Start Time: :

Run Every: Hours

From: : To: :

Enabled: Yes

Priority:

Max Execution Time: Hours

zugeordnet, dessen Absendermail in der Mailadresse dieses Users in WordPress übereinstimmt. Hier gibt es weitere Details: <http://premium.wpmudev.org/blog/wordpress-post-by-email/>

Scheduled Tasks

Display Recursively

Task Name	Scheduled	Next Run	Last Run	Status	Last Result
WP-Beiträge abrufen	Interval	2/7/2015 5:31:51 PM	2/7/2015 5:16:51 PM	Idle	Information

1

Scheduled Tasks: 1 of Unlimited

ClubComputer.at

ClubComputer.at ist einer der größten Computerclubs Österreich.

 Angebote	<i>„wir begleiten unsere Mitglieder in die digitale Zukunft“</i> PCNEWS-Seite	
 mEating	 <p>Simmeringer Bier- und Kulturschmankerl 1110 Wien, Simmeringer Hauptstraße 152 www.kulturschmankerl.at</p>	136-30 138-2 und 5
 Stammtisch	<p>Clubabend am ersten Dienstag und dritten Donnerstag, Stammtisch am zweiten Montag im Monat ab 18:00, Vortrag/Diskussion ab 19:00</p>	142-31
 NEWS	<p><u>pcnews.at</u> 32 Seiten, 4x jährlich: Mär, Jun, Sep, Nov</p> 	2015: 143, 144, 145, 146
 Forum	<p>Hier wird Dir geholfen <u>www.clubcomputer.at/forum/forum.php</u></p>	
 Card	<p>Preisnachlass bei Alternate, Computerkabel Kaminek, Conrad, Gerko, Metro</p> 	135-5
 barcamp	<p>Jahresveranstaltung 27.Juni 2015</p>	
 Web	<p><u>www.name.clubcomputer.at</u> 250MB, 5 Mailboxen 1GB, 5 Aliases, 5 Gruppen, 1 Liste</p>	126-15 138-6,8,18
 Domain	<p><u>name.at</u> 17,90 €, <u>name.com</u> 9,90 €, <u>name.clubcomputer.at</u> kostenlos</p>	
 Mail	<p><u>name@clubcomputer.at</u> 15 GB POP3/IMAP/Web-Interface</p>	126-9
 Drive	<p>30 GB Speicherplatz, betrieben in Österreich verwendbar von PC und Smartphone,</p>	137-8
 Fax	<p>Faxe ohne Faxgerät als PDF per E-Mail zugestellt bekommen.</p>	
 Facebook	<p><u>www.facebook.com/clubcomputer</u></p>	
 Hotline	<p>24/7: +43 1 6009933-11 FAX: +43 1 6009933-12</p>	
 Skripten	<p><u>www.adim.at</u></p>	142-4
 Adressen	<p>Siccardsburggasse 4/1/22 1100 Wien <u>buero@clubcomputer.at</u> <u>buchhaltung@clubcomputer.at</u> <u>support@clubcomputer.at</u></p>	
 Anmeldung	<p><u>www.clubcomputer.at</u> -> „Mitglied werden“</p>	

Foto	Mobile	Akademie	 NEWS	Präsident	Marketing	DigitalHome	Linux	WebDesign
Andi	Pauli	Georgie	Franz	Werner	Ferdinand	Christi-an	Günter	Herbert
								

**3,25 €
pro Monat**